

# Schönburger Tageblatt

## und Waldenburger Anzeiger.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.  
Annahme von Inseraten für die nächste Nummer bis Vormittags 11 Uhr.  
Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf. Einzelne Nr. 10 Pf.  
Inserate pro Zeile 10 Pf., für auswärtig 15 Pf.  
Tabellarischer Satz wird doppelt berechnet.

Filialen: in Altstadtwaldenburg bei Herrn Otto Förster; in Callenberg bei Herrn Straußwitzer Fr. Herrn Richter; in Kaufungen bei Herrn Fr. Janaschel; in Langenschürsdorf bei Herrn D. Stiegler; in Penig bei Herrn Wilhelm Dahler; in Rochsburg bei Herrn Paul Hehl; in Wollenburg bei Herrn Herrn. Wildenhain; in Ziegelheim bei Herrn Eduard Richter.

Verantwortlicher Hr. 9.

Amtsblatt für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Waldenburg.

Zugleich weit verbreitet in den Städten Penig, Lunzenau, Lichtenstein-Callenberg und in den Ortschaften der nachstehenden Standesamtsbezirke:  
Altstadt-Waldenburg, Bräunsdorf, Callenberg, St. Egidien, Ehrenhain, Frohnsdorf, Falken, Grumbach, Kaufungen, Langenschürsdorf, Langenleuba-Niederhain, Langenleuba-Oberhain, Niederwiera, Oberwiera, Oberwinkel, Delsnitz i. E., Reichenbach, Remse, Rochsburg, Schlagwitz, Schwaben, Wollenburg und Ziegelheim.

N<sup>o</sup> 137.

Sonntag, den 17. Juni

1906.

Barometerstand 762 mm reduziert auf den Meeresspiegel. Thermometerstand + 20° C. (Morgens 8 Uhr + 16 C. Tiefste Nachttemperatur + 10 C.) Feuchtigkeitsgehalt der Luft nach Lambrechts Polymeter 44%.  
Luftpunkt + 8 C. Windrichtung: Ost. Niederschlagsmenge in den letzten 24 Stunden bis früh 7 Uhr: 0,0 mm  
Daher Bitterungsansichten für den 17. Juni: Halbheiter.

### Bekanntmachung.

Die Bezahlung des Wasserzinses auf das 1. Halbjahr 1906/1907 hat unter Vorlegung der zugefertigten Rechnung bis zum 21. nächsten Monats an die hiesige Stadtkasse in den festgesetzten Annahmestunden zu erfolgen.  
Waldenburg, den 31. Mai 1906.

Der Stadtrat  
Kretschmer,  
Bürgermeister.

### Grasverpachtung.

Die diesjährige Grasnutzung auf den der hiesigen Stadtgemeinde gehörigen Grundstücken soll

Montag, den 18. dieses Monats,

und zwar

I., Nachmittags 4 Uhr:

die der vormals Heinig'schen, jetzt der Stadtgemeinde gehörigen, unterhalb des Vergahanges am Seminar gelegene Wiesenparzelle,

II., Nachmittags 4 1/2 Uhr:

die in dem Garten des vormals Raubold'schen, jetzt der Stadtgemeinde gehörigen Grundstücks,

III., Nachmittags 5 Uhr:

die der Angerparzellen unter den vorher bekannt zu machenden Bedingungen gegen das Meistgebot, jedoch mit

Vorbehalt der Auswahl unter den Bietern, an Ort und Stelle verpachtet werden. Auf Wunsch kann die unter I gedachte Parzelle auch pachtweise auf 6 Jahre abgegeben werden.

Waldenburg, den 7. Juni 1906.

Der städtische Wirtschaftsausschuss.  
Klemm,  
Stadtrat.

### Stadtgutsverpachtung.

Das hiesiger Stadt gehörige früher Schumann'sche Gut hier, im sog. Börnigen'schen Grunde gelegen, soll auf die Zeit vom 1. April nächsten Jahres ab anderweit verpachtet werden. Pachtlustige werden ersucht, in dem auf

Montag, den 2. Juli dieses Jahres,

Vormittags 10 Uhr

angesetzten Termine im Sitzungszimmer des Rathhauses hier sich einzufinden.

Das Gut liegt unmittelbar an der Stadt; es ist reichlich 12 ha oder 22 Acker groß. Scheune und Kuhstall sind erst vor kurzem erbaut; die Stadt hat überdies in Aussicht genommen, gegebenen Falls den Neubau auch von Wohnhaus und Pferdeh Stall nach den im Termine vorzulegenden Plänen, womöglich noch in diesem Jahre auszuführen.

Die Stadt hat die Auswahl unter den Bietern, so daß das Höchstgebot nicht berechtigt, den Abschluß des Pachtvertrags zu verlangen; sie behält sich auch vor, unter Umständen auf keines der Gebote einzugehen.

Waldenburg, den 15. Juni 1906.

Der Stadtrat.  
Kretschmer,  
Bürgermeister.

Waldenburg, 16. Juni 1906.

Drei Klippen sind es, die dem französischen Staatschiff gefährlich zu werden drohen: die kirchenpolitische Frage, die Finanznot und der im Staatswesen der Republik immer mehr sich vordringende Sozialismus. Die Trennung der Kirche vom Staate ist bisher günstiger verlaufen, als es noch vor kurzem den Anschein hatte. Zwar haben die bei der Inventar-Aufnahme vorgekommenen Mißverständnisse gezeigt, welche Erbitterung in den Massen herrscht; aber die energische Leitung, die Elemente des Widerstands zu sammeln und rechtzeitig zu verwenden, ist nicht vorhanden. Die letzten Wahlen haben gezeigt, wie wenig Kraft die Klerikalen der Regierung entgegen zu setzen vermögen. Die Konferenz der Bischöfe neulich ist äußerst zahlreich verlaufen, nicht einmal zu einer den Kampf anfangenden Kundgebung hat man sich aufraffen können, und das ganze geheimnisvolle Wesen, mit dem die Kirchenfürsten ihre Verhandlungen umgaben, machte den Eindruck völliger Ratlosigkeit. Es kann auch kaum anders sein: Als Papst Leo auf Betreiben des Kardinals Lavignerie seinen Frieden mit der Republik machte, zogen sich viele monarchisch gesinnte Mitglieder der Aristokratie verstimmt zurück, und der geringere Ertrag des Peterspfennigs in Frankreich ließ keinen Zweifel über die Erhaltung ihres Interesses. Die Bischöfe, die Frankreich gegenwärtig noch hat und die alle der Regierung ihre Ernennung verdanken, sind auch kaum die geeigneten Männer, einen Kampf energisch durchzuführen. Papst Pius, der schlechte Priester, der in der eigentlichen Seelsorge die Aufgabe der Kirche erblickt, ist keine streitbare, zu politischen Kämpfen aufgelegte Natur. Endlich mag bei der Kurie auch noch der Gedanke sich festgesetzt haben, daß die Furcht vor dem Sozialismus die Republik später doch noch in das Lager Roms treiben werde und daß man sie deshalb jetzt nicht zu sehr reizen dürfe. Genus, über den Widerstand Roms ist die Republik bis jetzt noch leiblich hinweg gekommen. Ob das so fortgeht, ist aber sehr fraglich.

Mit den Finanzen sieht es äbler. Es sind erst einige Wochen, da lang der Finanzminister Poincaré in hohen Tönen das Lied vom Reichthum Frankreichs. Aber dieser Reichthum hat doch nicht verhindern können, daß die Staatsschuld, dank der leichtsinnigen Finanzwirtschaft, auf eine enorme Höhe gestiegen ist und ihre Verzinsung die Steuerzahler entsetzlich drückt. 25 Milliarden Mk. schuldet die Republik, über 1 Milliarde Mk. verschlingen alljährlich Ver-

zinsung und Amortisation der Staatsschulden, 2 1/2 Milliarde Mk. müssen durch Steuern aufgebracht werden, davon mehr als 2 Milliarden durch indirekte Abgaben, während z. B. das deutsche Reich, das 20 Millionen Einwohner mehr zählt, nur etwa 900 Mill. Mk. an Zöllen und Verbrauchsteuern erhebt! Die Deckung der Staatsbedürfnisse durch indirekte Besteuerung kann nun natürlich nicht noch weiter gesteigert werden. Die Regierung hat sich daher entschlossen, eine Steuerreform anzukündigen, und zwar soll die Einführung einer allgemeinen Einkommensteuer das Finanzwesen auf eine gesunde Grundlage bringen. Das ist eine Maßregel, die in der Tat gründlich Abhilfe schaffen kann. Die Frage ist nur, ob sie zur Durchführung kommt. Sie ist schon früher in Erwägung gezogen worden. Schon 1894 hat sie eine Kommission der Kammer gründlich studiert, aber so gründlich, daß die Sache unter den Tisch fiel; auch Rouvier hatte die Einführung dieser Steuer als Finanzminister beantragt, war aber mit seinem Projekt gescheitert, er hatte noch 1905 als Ministerpräsident die Einkommensteuer in sein Programm aufgenommen, ohne daß die Frage damit der Lösung näher geführt worden wäre. Ob jetzt endlich Ernst gemacht wird, steht noch nicht fest. Die besitzende Klasse, die in der Kammer großen Einfluß hat, wird sich gegen die neue Steuer gewaltig sträuben. Wie es ihr bisher gelungen ist, unter allerhand Vorwänden die Einführung dieser Steuer zu hintertreiben, so wird sie das auch fernerhin versuchen. Zu der Scheu vor der stärkeren Belastung, die damit den Besitz trifft, kommt noch ganz besonders die Abneigung gegen die damit verbundene Aufdeckung der Vermögensverhältnisse, denn viel angfälliger als anderwärts ist in Frankreich der Bürger darauf bedacht, seine Geldangelegenheiten vor fremden Blicken zu hüllen. Was in den fest gefügten monarchischen Staaten Deutschlands ohne Schwierigkeit durchgeführt wurde, ist also in der vom Kapital stark beeinflussten französischen Republik durchaus nicht so leicht durchzuführen. Die Regierung ist schon auf Verhütungsmitteln bedacht, sie versichert, daß die Einkommensteuer keinen inquisitorischen Zug tragen und weder das Eigentum noch die individuelle Freiheit antasten werde. Aber sie wird damit wohl vielen Zweifeln begegnen.

Auf der anderen Seite werden die Sozialisten die Frage sicher nicht von der Tagesordnung verschwinden lassen. Der etwa von den bürgerlichen Parteien geleistete Widerstand wird die Sozialisten nur zur Verdoppelung ihrer Energie veranlassen. Sie werden sich auch mit der Einführung der

Einkommensteuer schwerlich zufrieden geben, sondern die Verwendung eines Teils der dadurch frei werdenden Mittel zu Zwecken der sozialen Fürsorge verlangen. Hier liegen keine zu ernsten Klümpen. Diese werden wohl schließlich zu Gunsten der Sozialisten enden, der bisher von den bürgerlichen Republikanern in diesen Fragen eingenommene Standpunkt ist auf die Dauer unhaltbar. Aber Erfolge der Sozialisten auf diesem Gebiete kommen ihnen auch auf anderer zu gute und drängen die Republik noch weiter nach links, und das ist das Bedenkliche dabei.

### Politische Mundschau. Deutsches Reich.

Der Kaiser hat am Freitag Nachmittag Berlin verlassen, um Hannover, Hamburg und die Kieler Woche zu besuchen. Morgens begab sich das Kaiserpaar mit seiner Tochter nach dem Mausoleum bei der Potsdamer Friedenskirche und legte aus Anlaß des Todestages Kaiser Friedrichs einen Kranz nieder. Später erschienen mit einer Kranzgebende auch der Kronprinz und die Kronprinzessin. Das Mausoleum wies herrlichen Blumenschmuck auf. In Hannover, wo der Kaiser am Freitag Abend eintraf, besichtigte er am heutigen Sonntagabend das Königs-Blanen-Regiment. Dann soll die Fahrt im Automobil nach Hamburg gehen, wo die Helgoländer Segelwettbewerb ihr Ende erreicht und ein großes Pferderennen am Sonntag stattfindet. Der Kaiser ist ein eifriger Turner. Im Berliner Schloße ist ein ganzer Saal, ebenso ist die Yacht „Hohenzollern“ und der Dampfer „Lamburg“, mit dem der Kaiser die diesjährige Nordlandfahrt macht, mit Turngeräten ausgestattet.

Kronprinz Wilhelm, der die Landwirtschaftsausstellung in Berlin-Schöneberg mit den besten Wünschen für die Landwirtschaft eröffnete, gibt am heutigen Sonntagabend den Mitgliedern der Landwirtschaftsgesellschaft ein Festmahl im Potsdamer Stadtschloß.

An ein wenig bekanntes Schreiben Kaiser Wilhelms I. erinnert die Denkschrift, die der Generalsekretär des Zentralverbandes deutscher Industrieller Buel aus Anlaß des 30-jährigen Bestehens des Verbandes veröffentlicht hat. Das Schreiben ist besonders bemerkenswert, weil es zeigt, daß der greise Monarch schon mehrere Jahre vor der Umwandlung der Haltung des Deutschen Reiches in der Sozialpolitik im Gegensatz zu seinen Ratgebern, namentlich zu Delbrück und Camphausen, lebhaft Zweifel an der Vortrefflich-



Zeit des Freihandels hegte. Es lautet: „An den Reichs-kanzler Fürsten v. Bismarck. Gastein, 22. Juli 1876. Bei der Kürze der Zeit in Würzburg konnte ich einen Gegenstand unserer inneren Verhältnisse nicht nochmals zur Sprache bringen, der mich trotz der Vorträge von v. Delbrück und Camphausen, noch ehe Sie im Herbst nach Berlin kamen, fortwährend beschäftigt und namentlich nach neueren Mitteilungen während meiner Anwesenheit am Rhein. Es ist dies das Darniederliegen unserer Eisenindustrie. In jenen Vorträgen wurde mir nachgewiesen, daß unser Eisenexport noch immer den Import übersteigt. Ich erwidere, woher es denn aber komme, daß ein Eisenschmelzwerk nach dem anderen seine Ofen ausbläse, seine Arbeiter entlasse, die herumlungerten, und daß diejenigen, welche noch fortlarben, dies nur mit Schaden läten, also nicht verdienen, bis auch sie die Arbeit würden einstellen müssen. Geantwortet wurde mir: Ja, das sei begründet, indessen bei solchen allgemeinen Kalamitäten müßten einzelne zu Grunde gehen, das sei nicht zu ändern, und wir ständen darin immer noch besser als andere Länder (Belgien). Ist das eine staatsrechtliche Auffassung? So steht leider diese Angelegenheit schon seit den letzten Jahren. Nun soll aber vom 1. Jan. 1877 an der Eisenimport nach Deutschland ganz zollfrei stattfinden, während Frankreich eine Prämie auf seine Eisenausfuhr nach Deutschland einführt! Das sind doch so schlagende Sätze, die nur die Folge haben können, daß unsere Eisenindustrie auch in ihren letzten Resten ruiniert werden muß! Ich verlange keineswegs ein Aufgeben des gepriesenen Freihandelsystems, aber vor Zusammentritt des Reichstages muß ich verlangen, die Frage nochmals zu ventilieren, „ob das Gesetz wegen der zollfreien Einfuhr des Eisens vom Auslande nach Deutschland nicht vorläufig auf ein Jahr verschoben werden muß?“ Wenn Sie mit mir übereinstimmen, so sehe ich Ihrem Bericht entgegen, was Sie anordnen werden. Ihr Wilhelm. Wie geht es Ihnen seit Würzburg?“ Die „Kreuztg.“ bemerkt hierzu: Das Schreiben bestätigt, daß der erste Deutsche Kaiser auch im Alter die Selbständigkeit seines Urteils bewahrt hat und seinen Ministern gegenüber dieser Selbständigkeit Ausdruck zu geben wußte. Aber noch nach einer anderen Richtung ist es bemerkenswert. Es zeigt nämlich von neuem, daß für den Wandel, der damals in der deutschen Zollpolitik sich vorbereitete und drei Jahre darauf durchgeführt wurde, die Rücksicht auf die Industrie maßgebend gewesen ist. Das kann nicht oft genug denen gesagt werden, welche die Meinung zu vertreten suchen, daß unsere Schutzpolitik lediglich unserer Landwirtschaft zugute komme.

Ueber das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer hat sich der preussische Handelsminister soeben bei seinem Besuch der staatlichen Kohlengruben im Saargebiet dem Arbeiterauschuß gegenüber geäußert. „Lassen Sie sich“, sagte der Minister, „nicht von außen einreden, daß der Unternehmer nicht Ihr Freund sei. Wir sind aufeinander angewiesen: Sie auf uns und wir auf Sie! Haben Sie Vertrauen zu Ihrem Vorgesetzten und lassen Sie sich nicht einreden, daß Sie mit Kampf und unfreundlichem Auftreten mehr erreichen, als wenn Sie mit Ihren Vorgesetzten auf gutem, freundschaftlichem Fuße sich bewegen.“ Es herrsche das Vertrauen, die Gruben so zu führen, wie es im Interesse der Arbeiter, im Interesse des Lebens und der Gesundheit der Arbeiter liegt, und es werde alles getan, um die wirtschaftliche und moralische Lage der Arbeiter zu bessern.

Eine allgemeine Versicherungsgesellschaft gegen Schäden aus Arbeitsniederlegungen der Arbeiter ist nunmehr gesichert. Es ist eine Rückversicherungsgesellschaft. Die Verhandlung in der Privatklage des Hofener Erzbischofs v. Stabilewski gegen den Generalsekretär des Ostmärktenvereins v. Schouls ist auf den 19. Juni anberaumt worden. Herr v. Schouls soll Herrn v. Stabilewski vorgeworfen haben, polnische Verhehung zu betreiben.

Der Pole Barzinski kaufte für 360,000 Mk. das Rittergut Neuhof bei Trone a. d. Brahe, das inmitten deutscher Ansiedlungsgüter liegt. Die Ansiedlungskommission hätte das Gut gern erworben, doch der Pole kam ihr zuvor.

Aus Südwestsafrika liegt ein interessanter Brief des Leutnants v. Marschall über das Gefecht von Hartbeestmond im März vor. Die Verpflegung der Truppen war sehr schwierig, „weil die Engländer wegen Grenzstreitigkeiten die Grenze geschlossen hatten und weil wir keine Bahn haben“. Nach zwei Tagen wurde aber die Sperre aufgehoben. Ueber das Gefecht selbst heißt es im „Berl. Tzbl.“: „Die Geschosse pfliffen (um 4 Uhr morgens) mächtig, wir mußten uns hinter die Steine legen; auch schlugen die Geschosse sofort von der Seite ein, wie wir das von den Hottentotten nicht anders gewohnt sind. Wir bauten uns unter dem Schutze der Dunkelheit rasch Schanzen mit Klippen. Um 5/5 Uhr wurde es hell, da kam die Artillerie im Tale herauf. Als die Tragtiere den Hang heraufstiegen, eröffneten die Hottentotten von drei Seiten aus das Feuer. Die Artillerie kam glücklich in Stellung, und das Gefecht ging mit voller Heftigkeit los. Die Hottentotten hatten sich wieder meisterhaft eingelegt; man sah absolut nichts, nur schießende Steine. Wer das nicht selbst gesehen hat, glaubt es gar nicht. Auf der anderen Seite des Orange standen auf den Bergen Engländer, welche dem Gefecht zusahen. Wir bekamen auch aus den Büschen der Orangeinseln, also von englischem Gebiet, Feuer. Unsere Artillerie genierte sich denn auch nicht, ein paar Schrapnells ins Englische zu senden.“ Gegen Abend traten die Hottentotten auf englisches Gebiet über. Der letzte Akt des Kampfes hatte sich gerade auf dem Gefechtsfelde vom Oktober 1905 abgespielt. Erst jetzt konnte man die Truppen von damals beerdigen. Die Hottentotten hatten sie damals notdürftig beerdigt, doch sahen aus den Gräbern

vielfach noch Arme und Beine heraus. Die Spitze, welche die Hottentotten damals bis auf fünf Schritt herantommen ließen, lag da, wie sie gefallen war, 9 Mann in einer Reihe.

Aus Ostafrika sollen die Nachrichten über die neuen Unruhen in Tratu derartig lauten, daß der „Schles. Tz.“ zufolge die Entsendung von Truppen als nicht ausgeschlossen erscheint. Erwägungen darüber seien im Gange.

Rosa Luxemburg, die Unvergleichliche, wie sie der „Vorwärts“ nennt, ist in Rußland noch einmal mit einem blauen Auge davongekommen. Die „Unvergleichliche“, die in Rußland bekanntlich die blutigste Revolution anzuleiten wollte, die ihr im Deutschen Reich anzufohren absolut nicht gelingen will, hat den russischen Behörden gegenüber heldenhaft von dem eigentlichen Zweck ihrer Reise geschwiegen. Sie ist in Warschau auch nur dessen angeklagt, daß sie sich eines falschen Passes bedient habe, wird aber nicht beschuldigt, politische Agitation betrieben zu haben. Es droht ihr daher auch nur eine geringe Strafe.

Für die Notwendigkeit eines selbständigen Reichskolonialamts, das uns die nächste Reichstagsession ja ohne Frage bringen wird, noch Gründe anzuführen, heißt eigentlich Eulen nach Athen tragen. Gleichwohl sei darauf hingewiesen, daß auch unsere Justiz die Errichtung eines selbständigen Reichskolonialamts für eine unabweisliche Notwendigkeit erachtet, und zwar nicht bloß im Interesse der Verwaltung unserer Schutzgebiete, sondern namentlich auch unseres Kolonialrechts halber, das in dem Rahmen unserer Justizverwaltung nicht mehr die Rolle des Nebenbühlers spielen darf. Die Rechtszustände in den Kolonien bedürfen einer gründlichen Reform, die nur von einem selbständigen Kolonialleiter ausgehen kann, so sagt ein hervorragender Rechtslehrer in einer juristischen Fachschrift. Wer gedächte da nicht des Wortes: *justitia fundamentum regnum.*

Von einem Falle, wie er glücklicherweise zu den seltensten Ausnahmen bei uns in Deutschland zählt, berichten Berliner Blätter folgendermaßen: Wegen Unterschlagung wichtiger Briefe des Polizeipräsidiums in Berlin ist ein dortiger Briefträger in Untersuchungshaft genommen worden. Der Beamte war mit der Briefbestellung des Polizeipräsidiums betraut. Diese Briefe soll der Briefträger nicht immer an ihre Adresse im Polizeidienstgebäude, sondern verschiedene an die Redaktion des „Vorwärts“ abgegeben haben. Das Blatt brachte vor einigen Monaten Mitteilungen über die Entlassung eines in Brüssel tätigen Berliner Kriminalbeamten. Der „Vorwärts“ teilte damals mit, daß der Kriminalbeamte seine Briefe im trunkenen Zustande in Brüssel verloren habe und daß sie von dem Finder der Redaktion geschickt worden seien. Die Untersuchung ergab aber, daß die für das Polizeipräsidium bestimmt gewesenen Briefe auf dem Berliner Postamt 22 angekommen, dann aber verschwunden waren; der betreffende Briefträger hatte sie veruntreut.

Eine „Schande für Berlin“ nannte es der sozialdemokratische Stadtverordnete Stadthagen, daß die Stadt Berlin die notleidenden Deutschen in Rußland mit 10,000 Mk. unterstützen will. Oberbürgermeister Kirchner führte dem Herrn zu Gemüte, daß nicht baltische Barone, sondern bedürftige deutsche Arbeiter und Handwerker die Unterstützung erhalten sollen. Die Mehrheit der Stadtverordneten-Versammlung bewilligte denn auch die verlangte Summe.

Allerlei Skandalia aus der Sozialdemokratie trägt in den letzten Tagen die freikonservative „Post“ zusammen, und die Antwort, die ihr dafür aus der sozialdemokratischen Presse in einem Bußt von beleidigenden Schimpfworten wird, spricht nicht gerade dafür, daß hier unwahre Behauptungen aufgestellt werden. Die Enthüllungen begannen damit, daß „Die Post“ Mitteilungen aus der „Chicago Daily News“ wiedergab, nach denen es ein von der sozialdemokratischen Partei eingerichteter „Geheimdienst“ gewesen sein soll, der den Kriminalkommissar Schöne in die bekannte Falle gelockt hat, jenem russischen Flüchtlings Anerbieten für Spionagedienst zu machen und ihm einen gefälschten Paß zu liefern. Der „Vorwärts“ hat hierauf nichts Sachliches zu erwidern gewußt, was geeignet gewesen wäre, diese Meldung zu entkräften. Die „Post“ fährt jetzt fort, weiteres über den „Geheimdienst“ der Sozialdemokratie zu veröffentlichen, nennt die Namen Eugen Ernst und Richard Fischer, die mit der Ausübung eines Dienstes betraut sind, der sonst, wenn er im Auftrag der Polizei geschieht, von der Sozialdemokratie als überaus verwerflich bezeichnet wird. Die „Post“ behauptet, daß zu den Obliegenheiten dieser Partespione gehöre, sich die geheimen Aktenstücke, Briefe usw. zu verschaffen, die dem „Vorwärts“ auf den Tisch fliegen, Pässe und andere Dokumente zu photographieren, Gespräche mit Gramophon aufzunehmen usw. Dann fährt das genannte Blatt fort, Enthüllungen über das edle Weib Rosa Luxemburg zu machen: Als Rosa Luxemburg vor etwa vier Jahren den bekannten Berliner Anarchisten Lübeck, einen Arbeiter, heiratete, geschah dies lediglich zu dem Zwecke, auf diese Weise die preussische Untertanenschaft zu erlangen. Noch am Tage der Verheiratung trennte sich das edle Weib wieder von ihrem „Gatten“, um fortan in treuer Freundschaft mit Herrn Fogiches vereint zu sein. Seit vier Jahren wohnt die edle Rosa mit diesem Fogiches zusammen hier in Berlin. Fogiches besorgte fast alle schriftlichen Arbeiten für seine „Freundin“, und wenn der „Vorwärts“ die Bezeichnung „Sekretär“ für diesen Mann nicht gelten lassen will, so mag er ruhig eine andere Bezeichnung für die Rolle wählen, welche Fogiches bei der Rosa Luxemburg gespielt hat, bis die rauhe Hand der russischen Polizei sie voneinander trennte. Dieser hier genannte Fogiches ist, wie die „Post“ weiter angibt, unter dem Namen Engelmann und Kehler gereist, d. h. unter dem Namen eines Beamten der Ortstrentenklasse der Bureauangestellten der Rechtsanwälte in Berlin. Nöhe-

res könne, so führt die „Post“ aus, der „Vorwärts“ außerdem auch bei dem bekannten Vorsitzenden eines sozialdemokratischen Les- und Diskussionsklubs, Matschke, erfahren, dessen Frau der Rosa Luxemburg zu ihrem Passe verholsten hat. Als Frau Anna Matschke ist nämlich Rosa Luxemburg nach Rußland gegangen, wo sie immer noch mit ihrem Freunde das harte Los der Kerkerhaft teilt. Wir müssen der „Post“ die Verantwortung für diese Veröffentlichungen überlassen, durch die die Sozialdemokratie einmal mit denselben Mitteln bestraft wird, die sie so gern gegenüber den bürgerlichen Parteien anwendet.

Im „Reichsanzeiger“ sind das Flottengesetz und mehrere kleinere Gesetze veröffentlicht worden, das erstere ist vom Fürsten Bülow gegenzeichnet, die andern vom Grafen Posadowsky.

#### Oesterreich-Ungarn.

In Wien weht auf dem Gebäude des ungarischen Ministeriums, in dem die ungarischen Delegationen tagen, zum ersten Male eine ungarische und eine kroatische Fahne. Es ist dies eine Folge der jüngsten Demonstration gegen die ungarische Delegation. Das ungarische Amtsgebäude wird jetzt polizeilich immer stark bewacht. Die ungarischen Delegierten legen alle Gebel an, um den gemeinsamen Minister des Auswärtigen, Grafen Goluchowski, zu stürzen.

#### Rußland.

Der frühere russische Ministerpräsident Graf Witte, der gegenwärtig in Bichy zur Kur weilt, machte einem Mitarbeiter des Pariser „Matin“ interessante Mitteilungen. Nachdem er das widerwärtige Gerücht, er werde einen Votalkasterposten übernehmen, zurückgewiesen hatte, kam er auf seinen Rücktritt von der Ministerpräsidentenschaft zu sprechen und betonte, daß er freiwillig gegangen sei. Er hätte noch einige Monate im Amte bleiben können, dann aber seine Gesundheit ruiniert. Allerdings habe ihn außer den Gesundheitsrückfällen noch ein anderer Grund zu seinem Schritte bewogen, über den er sich nicht äußern will und nur soviel sagen wolle, daß dieser Grund in keiner Weise mit seinen Beziehungen zum Zaren zusammenhänge, der stets überaus gnädig zu ihm gewesen sei. Und dann ging der Staatsmann, vorsichtig und oft nur andeutungsweise zwar, aber doch verständlich, auf die eigentlichen Ursachen der gegenwärtigen unerquicklichen Zustände Rußlands ein, die in der Wirklosigkeit der radikalen Mehrheit der Reichsduma gelegen seien. Die Dumamehrheit, welche die Forderungen eines Zares als rückständig bespöttelte, wolle die ganze Welt durch ihre Ideen in Erfahren setzen. Ueber die gegen das Kabinett Goremylin erhobenen Angriffe wollte Witte sich nicht äußern, sondern beschränkte sich auf die Bemerkung, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen jedes russische Ministerium, das mit erreichbaren sozialen Reformen kommen wollte, angefeindet werden würde.

In der Reichsduma kam es zu turbulenten Szenen anlässlich der Diskussion über die Befreiung der Todesstrafe, nachdem regierungsfreudig die Erklärung abgegeben worden war, der Kriegsminister könne die Todesstrafe nicht abschaffen, da er nicht das Recht habe, sich den Entscheidungen der Gerichte in den Weg zu stellen. Der der Arbeiterpartei angehörige Abgeordnete Alabin forderte wegen dieser Erklärung die gerichtliche Verfolgung des Kriegsministers. Ein anderer Redner empfahl, die Duma solle sich an das Volk wenden und ihm mitteilen, daß sie machtlos sei und nicht einmal ein paar Menschen das Leben retten könne; andere betonten, die Kriegsgesichte bereiten den Brand des ganzen Landes vor. Schließlich wurde nach allen den flammenden Reden jedoch eine recht zahme Resolution angenommen, des Inhaltes: Die Duma betrachtet die Erklärung des Kriegsministers als Weigerung, ihren Forderungen zu entsprechen, drückt ihre Entrüstung über den Ton und die Form der Erklärung aus und geht zur Tagesordnung über. Diesen Weg wird die Duma wohl noch öfter als einmal zu beschreiten haben.

Die Aufrechterhaltung der Todesstrafe durch den Kriegsminister hat nicht nur in der Duma, sondern im ganzen russischen Reich einen Orkan der Entrüstung hervorgerufen, der zu den schlimmsten Befürchtungen Veranlassung gibt. In den Petersburger Fabriken beginnen die Arbeiter alle als Monarchisten bekannten Kameraden zu prügeln und aus der Arbeit zu jagen. In anderen Orten ist's nicht besser, sondern noch schlimmer. Die Polizei ist machtlos. Militär wagt man nicht zu requirieren, da auch unter den Truppen starke Gärung herrscht. Eine Anzahl Abgeordneter haben dem Zaren durch seinen Generaladjutanten eine private Bittschrift um Aufhebung der Todesstrafe zugehen lassen. Von ihrem Erfolge hängt die nächste Zukunft Rußlands ab.

#### England.

Die großen englischen Flottenmanöver leiden unter der Ungunst des regnerischen Wetters. Die blaue, feindliche, Flotte kaperte drei Ozeandampfer in den irischen Gewässern, die der Küstenflotte von Plymouth und Portsmouth zugeteilt waren. Nachts versuchten Torpedobootszerstörer den Eingang in den Hafen von Portsmouth zu erzwingen, wurden aber zurückgeschlagen. Als das blaue Kreuzergeschwader, unter Admiral Battenberg, entdeckt wurde, mobilisierte die britische (rote) Flotte. Die Kriegsschiffe wurden in Verteidigungszustand versetzt. Die Idee der ganzen Manöver ist bekanntlich die Zurückweisung eines feindlichen Invasionsversuches auf englisches Gebiet.

#### Afrika.

Der Sultan von Marokko hat sich jetzt endlich bereit erklärt, die Generalakte der Marokko-Konferenz von Algeiras zu unterzeichnen; getan hat er's noch nicht.



### Asien.

Auf Korea ist die Lage äußerst ernst. Die Anzuehligkeit erstreckt sich über das ganze Land. Das Volk zündet den Japanern die Häuser über dem Kopf an. Die japanischen Frauen fliehen aus dem Lande. Chinesische Seeräuber nehmen an der feindseligen Bewegung gegen die Japaner teil. Die japanische Regierung entsandte Kriegsschiffe zur Wiederherstellung der Ordnung.

### Amerika.

Präsident Roosevelt fordert in der Chicagoer Fleischtrüß-Angelegenheit ganze Arbeit und hat die von dem Kongreß zur Beseitigung der vorhandenen Uebelstände gemachten Vorschläge als völlig ungenügend zurückgewiesen.

### Aus dem Muldentale.

Waldenburg, 16. Juni. Faltses Geld ist wieder einmal hier im Umlaufe. Es wurden 10 Biennigtücke, kenntlich an der matten Prägung, dem fettigen Griff und dem bumpyen Rande beim Aufwerfen, angehalten; ebenso sollen auch falsche halbe Markstücke umlaufen.

Zur Zeit der Reformation scheinen sich die Geistlichen in hiesiger Gegend in recht über Lage befunden zu haben. In einem Schreiben des Pfarrers Erhard Mathe zu Niederwiera vom 10. September 1538 an Herzog Georg von Sachsen heißt es: „Verhaben meiner Not ich armer verlebter, Euer fürstlichen Gnaden williger Kaplan kurz verwichener Weil mit einer Klage in alleruntertäniger Bitte erucht habe, anlangend das Pfarrlehen zu Wiera, damit ich armer Mann versehen bin und welches von der Abtiffin zu Geringswalde mir das geliehen und zusetan worden ist, darauf Euer fürstliche Gnade mir armem Mann auf meine Klage die Ansetzung eines Beschlusses von Schönberg, der Herrschaft Oberhauptmann zu Glauchau, zugeschrieben und empfohlen hat. Gnädigster Fürst und Herr, aber weiter auf mein Anliegen habe ich armer Mann daselbst zu Glauchau keine Antwort erhalten. Dann ist mir wiederum ein Zettel zugekommen, daneben ein verschlossener Brief, den Euer fürstliche Gnaden zuzuschicken von mir empfohlen worden ist, welches ich armer Mann Euer fürstlichen Gnaden williger, denn willig, allhier bei meinem Unterrichts auch übergebe und zustelle. Euer fürstliche Gnaden gebe ich armer Mann weiter zu wissen, daß ich auf Zilial Roda (bei Borna) genant bei Gethain, gelegen 55 Jahre ein Kaplan gewesen bin und auf der Pfarr zu Greifenhain. Allda ist mir armem vorgehalten worden, mich in den Ehestand zu begeben, welches ich alter verlebter Mann aus Ursachen meines Alters solchs zu tun mich beschwert befinden müssen, bin ich bittlichen vor den Leuten allda zu Wiera gelangt, mich alldahin zu begeben, welches ich getan habe, mir auch solche Pfarr von der domina geliehen und mit Händen gebunden zugesagt worden ist. Nun ist die Pfarr allda sehr baufällig und bin ich armer Mann keins Vermögens, zu bauen, ich auch sonst nur verunglückt und angegeben worden, welches vielleicht mir armem Mann zum Nachteil gereichen will, das mir dann alle mein erbaut Getreide eingezogen worden ist und ich armer Mann nichts mächtig bin, wie ich in voriger meiner Klage genugsam angezeigt habe und vielleicht ich armer alter verlebter Mann in meinen alten Tagen also zu verstoßen werde. So solches geschähe, müßte ich doch an den Bittetab kommen. Verhaben bitte ich armer Mann, Euer fürstliche Gnade wollen mein gnädiger Herr sein, dieweil ich nun in die 58 Jahre Euer fürstlichen Gnaden Kaplan bin und mich alle Zeit gebühlich gehalten habe, Euer fürstliche Gnade wollten mein Schirm, Schutz und gnädiger Herr sein und befehlen, mir das Meine folgen zu lassen, auch mir die Pfarr von der gemeinen Hilfe, dieweil es eines geringen Einkommens ist, zu bessern und sie mich armen Mann nicht so ernstlich zu verstoßen. Bitte Euer fürstliche Gnade um gnädige Antwort.“

Beim Riemenauflegen ist in einer **Glauchauer** Klotzfabrik der Feuermann Hübnerich von der Transmission erfaßt worden. Er erlitt hierbei einen mehrfachen Bruch des rechten Armes und rechten Oberschenkels sowie innere Verletzungen.

Am 26. August veranstaltet der Westfälische Sängerbund „Ranon“ in **Glauchau** sein diesjähriges Sängerfest. Den Mittelpunkt der hierzu geplanten Veranstaltungen wird ein weltliches Konzert mit Massensingen bilden. Dem Bunde Vorwissenber Herr Kaufmann Louis Köhler-Werdau gehören u. a. an die Vereine in Altenburg, Köstlich, Crimmitschau, Meerane, Glauchau, Werdau, Waldenburg usw.

Seit 7. Juni wird in **Benig** die 43 Jahre alte Ehefrau des Fabrikarbeiters Schlegel vermißt. Trotz eifriger Nachforschungen hat man von ihr noch keine Spur gefunden.

### Aus dem Sachsenlande.

König Friedrich August traf am Freitag Nachmittag in Salzwedel ein zum Besuch des dortigen 16. Manen-Regiments, dessen Chef der König ist.

Wie das „Dresdner Journal“ meldet, hat der König in der Sitzung des Schwurgerichts **Dresden** am 22. Mai wegen Mordes zum Tode verurteilten Handlungsgehilfen Arno Hoffmann aus Leipzig-Meuditz — es handelt sich bekanntlich um die Ermordung des Versicherungsbeamten Hartmann gen. Wegner — zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt. Die Begnadigung ist deshalb erfolgt, weil Hoffmann nach gerichtlichem Gutachten zwar nicht geisteskrank, wohl aber willensschwach und geistig minderwertig ist.

Wegen Mißhandlung und vorstrafwidriger Behandlung von Rekruten, wodurch einem beide Hände erfroren, wurde der Sergeant Schirmel in **Dresden** zu 1 Jahr 1 Monat Gefängnis und Rangverlust verurteilt.

Die Malermeister **Leipzigs** hatten zum Zweck der Gründung eines Arbeitgeber-Schutzverbandes für Leipzig und Umgebung am Donnerstag Abend eine Versammlung nach dem Lehrvereinshause einberufen. Hierzu hatten sich verschiedene Arbeitgeber der Orte Grimma, Leisnig, Waldheim, Pega, Colditz, Großsch, Brandis usw. eingefunden. Nach einem Referat des Obermeisters Grüner und des Präses Schulz wurde die Gründung eines Arbeitgeber-Schutzverbandes für Leipzig und Umgebung einstimmig beschlossen. Der Verband will neben der Förderung der allgemeinen gewerblichen Interessen ein geistliches Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern schaffen, will aber auch unbedingte Forderungen der Arbeitnehmer mit Entschiedenheit zurückweisen.

In **Leipzig** ist der Heizer und Schmieß Prall im „Palmengarten“ tödlich verunglückt, Prall, der an Krämpfen litt, hatte an einem Speisewasserfilter etwas zu verrichten. Jedenfalls ist er dabei von Krämpfen befallen worden, mit dem Kopfe in den Filter gestürzt und so erstickt.

Seit einiger Zeit befinden sich die Maurer von **Hohenstein-Hohenstein** und der Umgegend in einer Lohnbewegung. Es hatte bisher den Anschein, als sollte Alles auf friedlichem Wege geregelt werden. Jetzt sind aber plötzliche Differenzen ausgebrochen, welche jedenfalls auch noch weiter greifen werden. Auf einem dortigen größeren Neuhau wurde ein Maurer von dem Polier entlassen, worauf kurzgehend alle dort beschäftigten Maurer mit Ausnahme von 5 Ausländern die Arbeit niederlegten. Der geforderte Stundenlohn von 38 Pf. wird von den Meistern gezahlt, nur wegen der zehnstündigen Arbeitszeit ist noch keine Einigung erzielt worden.

Am Mittwoch Nachmittag erhängte sich in **Hohenstein-Crußthal** in seiner Bodenkammer der auf der Hüttengrundstraße wohnende 47 Jahre alte Strumpfwirker R. Der Bedauernswerte dürfte die unselbige Tat aus Schermtut begangen haben. Er ist Familienvater.

Von der Göltschhalbrücke bei **Reichartau** herabgestürzt hat sich am Freitag Vormittag 1/2 12 Uhr ein junges Mädchen. Es lief auf der mittleren Vogenreihe bis zur Hälfte der Strecke und stürzte sich dann in die hoch angeschwollene Göltsch. Die Fluten trieben die Lebensmüde bis an das Wehr der Mechanischen Weberei von F. A. Jahn. Dort wurde die Besinnungslose von einem Arbeiter aus dem Wasser gezogen. Sofort wurden Wiederbelebungsversuche angestellt, und sie waren erfreulicherweise von Erfolg gekrönt. Auf Veranlassung des Herrn Kommerzienrats Jahn wurde das Mädchen in eine Stube der Fabrik gebracht und schnell ein Arzt herbeigerufen. Dem Vernehmen nach hat die Lebensmüde nur Hautabwühlungen erlitten. Die Brücke ist bekanntlich 77 Meter hoch, die Vogenreihe, von welcher der Absturz erfolgte, befindet sich in halber Höhe des mächtigen Bauwerkes. Das Mädchen heißt Hulda Piehler, ist 17 Jahre alt und aus Reinsdorf (Ruh) gebürtig. Ihr Heimatsort liegt etwa 3/4 Stunde von der Jahn'schen Fabrik entfernt. Wie man annimmt, ist die Unglückliche durch Liebeskummer zu ihrem verzweifelten Entschlusse getrieben worden. Sie wurde am Freitag Nachmittag in das Wylaver Krankenhaus gebracht.

Der Oberbergräberische Gaußengerder hält am 1. und 2. Juli in **Libenstadt** ein größeres Sängerfest ab. Zugleich feiert der dortige Gesangsverein „Orpheus“ sein fünfzigjähriges Bestehen. Dem Festausschusse gehört Herr Bürgermeister Hesse als Ehrenvorsitzender an.

Nachdem nunmehr feststeht, daß der König vom 25. Juni Abends bis 28. Juni früh in **Bad Eilster** Quartier nehmen und von dort aus die amishauptmannschaftlichen Bezirke Delsnit und Auerbach besuchen wird, fanden auf Veranlassung des Herrn Amishauptmann v. Hofe-Delsnit im Hotel „Reichsverweier“ in Bad Eilster und im Sitzungssaal der königlichen Amishauptmannschaft zu Delsnit auf den königlichen Besuchs bezügliche Besprechungen mit den Gemeindevorständen statt. Der König wird die Staatsstraßen von Bad Eilster über Adorf nach Markneukirchen, sowie von Schöneck über Werdau-Tipersdorf nach Delsnit voraussichtlich am 27. Juni, am 28. aber die Staatsstraße von Bad Eilster über Adorf-Mebersreuth-Delsnit-Untermarsgrün nach Plauen befahren, so daß fast allen Landgemeinden des Delsnitzer Bezirkes Gelegenheit geboten sein wird, dem Könige zu huldbigen. Wie bestimmt verlautet, besteht die Absicht, auch im oberen Vogland eine königliche Friedr.-August-Stiftung zu errichten, dem Wunsche des Königs entsprechend, von großen Aufwendungen für Straßenschmuck usw. abzusehen und die dafür ersparten Beträge für milde Stiftungen zu verwenden.

In der Gießereifirma Louis Paul in **Radebeul**, wo am Donnerstag die Arbeit niedergelegt wurde, traten die Arbeiter am Freitag wieder an, nachdem die Entlassung zweier Arbeiter zurückgezogen war.

Ein schweres Unglück trug sich in der Weitzerischen Argentaufabrik in **Auerhammer** zu, dort zersprang ein Schmelztiegel und das fließende heiße Metall verletzete vier dort beschäftigte Gießer an den Beinen. Einer derselben, der Gießer Hermann Wappler, ist am Mittwoch seinen schweren Verletzungen erlegen.

Am Donnerstag Nachmittag fuhr kurz hinter **Altenburg** ein Automobil gegen einen Baum, wobei die Insassen hinausgeschleudert wurden und einer von ihnen, ein Leipziger Bankier, schwere Verletzungen am Kopfe und an einem Arme davontrug. Der Chauffeur und ein anderer Insasse des Automobils kamen mit Hautabwühlungen davon. Das Automobil wurde vollständig zerkleinert.

Wegen Steuerhinterziehung ist, wie die „Ger. Ztg.“ hört, der Inhaber eines größeren Schneidergeschäftes in

**Gera** zu einer Nachzahlung von 8000 Mk. herangezogen worden.

### Bermischtes.

Allerlei. Der „Internat. Pres.-Corresp.“ in Berlin zufolge ist nach einer ihr aus Lodz zugegangenen Meldung auf der transibirischen Bahn der Inhalt von 1500 Güterwagen, der für Ostasien und die sibirischen Stationen bestimmt war, unterschlagen worden. Die Täter konnten bisher nicht ermittelt werden. Der entstandene Verlust dürfte mehrere Millionen betragen. — In einer Berliner Kneipe versuchte ein durch Not um seinen Verstand gekommener Jüwelier seine Geliebte und sich selbst zu erschießen. Die Waffe wurde ihm aus der Hand geschlagen, doch traf die Kugel einen am Schantisch stehenden Gast, der Treue kam in eine Anstalt. — Während der Fronleichnamprozession in Madrid entstand ein furchtbares Gedränge. Mehrere Personen wurden hierbei verletzt. — Das holländische Panzerschiff „Piet Hein“ rannte nachts in der Nordsee den belgischen Dampfer „Da Meuse“ an und brachte ihn zum Sinken. Zehn Mann der Besatzung ertranken. — Ein neues Wort ist von einem Berliner Gericht geprägt worden. Es heißt „Gütergemeinschaftliche Ehefrau“. — Große Heiterkeit gab es jüngst in der Stadtverordneten-Versammlung zu Hagen in Westfalen. Der zweite Bürgermeister wies darauf hin, daß die Netze sich geehrt fühlen würden, daß drei Straßen in Althenhagen die Namen Koch-, Wehring- und Röntgenstraße erhalten sollten. Da wies ein Stadtverordneter unter stürmischer Heiterkeit der anderen darauf hin, daß alle drei Straßen Zugänge zum — Kirchhof seien... — Generalmajor a. D. Graf Waldersee, ein Vetter des verstorbenen Feldmarschalls, wurde in Königsberg in Franken tot im Bett aufgefunden. Er war 76 Jahre alt. — Ein neues Unwetter tobte in und um Jährze in Oberschlesien. Der Regen setzte Straßen und Gehsteige unter Wasser und spülte die Grerne fort. Trosslos sieht es auch auf den Getreide- und Kartoffelfeldern aus. — Durch einen Hochdruck wurde ein Teil Wiens unter Wasser gesetzt. Am Burgring hob das Wasser das Pflaster und durchbrach die Schienenleitung der elektrischen Straßenbahn. — In einer Laube bei Hamburg wurden ein Buchbinder und eine verheiratete Frau erschossen aufgefunden. Unglückliche Liebe bildete die Veranlassung zu dem Mord und Selbstmord.

### Telegramme.

Berlin, 16. Juni. Wie die „Post“ mitteilt, ist ein Briefträger Ende März d. J. in Untersuchungshaft genommen worden und zwar weil man ihn im Verdacht hatte, dem „Vorwärts“ Briefe oder Drucksachen übermitteln zu haben. Der „Vorwärts“ schreibt nun: Die Untersuchung hat die völlige Unschuld des Postboten und die Haltlosigkeit der Anschuldigung ergeben. Darauf hin ist der Postbote am 29. Mai aus der Untersuchungshaft entlassen worden. Vor wenigen Tagen ist Anklage gegen ihn erhoben worden. Er ist beschuldigt, ein Paar Geschäftsdruckfächer nicht bestellt und dadurch sich eines Vergehens schuldig gemacht zu haben.

Koblenz, 16. Juni. Oberhalb des Güterbahnhofes Oberlahnstein stießen gestern Nachmittag um 3 Uhr beim Rangieren entgleiste Güterwagen gegen die Weiler einer Brücke. Letztere stürzte darauf ein, wodurch beide Geleise gesperrt sind. Die rechtsrheinischen Schnellzüge werden zur Zeit linksrheinisch geführt. Die Aufräumarbeiten werden sehr erschwert, da die ganze Brücke demoliert ist. Menschen sind nicht verunglückt. Vor heute Nachmittag dürfte kein Gleis frei sein.

Hamburg, 16. Juni. Eine von 1000 Mann besuchte Versammlung der Klempnergesellen beschloß für Montag die allgemeine Arbeitseinstellung, da die Unternehmer die von den Gesellen verlangte Lohnenerhöhung um 10 Pfg. für die Stunde ablehnten.

Dortmund, 16. Juni. Im Prozeß gegen Oberst Hüger wurde heute Mittag 1 Uhr das Urteil verkündet. Der Gerichtshof erkannte auf Freisprechung.

München, 16. Juni. Der bekannte Turmbesteiger Altmayer, der auch in Berlin von sich reden machte, hat trotz polizeilichen Verbots unter stromendem Regen eine Trauerfahne zum Gedächtnis an die bayerische Königs-katastrophe auf dem Giesinger Kirchturm gehißt.

Gutenbach, 16. Juni. Der Uhrenfabrikant Falter ist flüchtig geworden und wird gerichtlich verfolgt. Er soll Wechsel falschungen im Betrag von über 100,000 Mk. begangen haben.

Wien, 16. Juni. Das von dem Delegierten Szemere veranstaltete Delegationsdiner vereinigte die Ministerpräsidenten Soluchowski, v. Wekerle, mehrere Minister, zahlreiche Regierungsvertreter beider Reiche usw. Der Gastgeber trank unter Hinweis auf die hoffischen und publizistischen Bemühungen, die herrschenden Gegensätze auszumergen, auf eine Verständigung der Staatsmänner und der Nationen.

Wrag, 16. Juni. Die Vergleute des Brüder Reviers planen für heute eine große Demonstration. Auf allen Beichen wird gefeiert. Die Arbeiter wollen durch massenhaftes Auftreten einen höheren Lohn und günstigere Invalidenbedingungen erzielen.

Rom, 16. Juni. Großes Aufsehen erregt hier eine Klugschrift gegen den Krieg. Der Verfasser, ein früherer Sekretär und Freund des Ministers Sanatella, äußert sich darin über die Eventualität eines Krieges zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien.

Mailand, 16. Juni. Ein neuer Schlamm- und Steinregen hat im Besontale großen Schaden angerichtet. Namentlich hat Santo Virito gelitten. — In der Provinz Bari gingen große Regengüsse nieder. Das Wasser drang in viele Wohnhäuser ein. Es gelang den Bewohner nur mit großer Mühe, sich zu retten.

Christiania, 16. Juni. Die Begegnung Kaiser Wilhelms mit König Haakon wird Anfang Juli in Trondheim stattfinden. In Norwegen wird dieser Besuch eine wahre Freude hervorrufen. Die Zusammenkunft der beiden Monarchen gilt als Zeugnis für das Interesse, welches der Kaiser an Norwegen nimmt. Es ist ferner ein Zeichen für das gute Verhältnis der Dynastien zu einander. Die Zeitungen kommentieren noch nicht den Besuch. „Morgenblatt“ konstatiert, daß Kaiser Wil-



helm der erste Monarch ist, der Norwegens neues Königshaus besucht.  
**Warschau, 16. Juni.** In der Stadt Bierz überfielen 16 maskierte Terroristen das Postgebäude, töteten die Schildwache und verwundeten den Vorsteher, einen Beamten und vier andere Personen. Das herbeigeeilte Militär vertrieb die Terroristen. — In Warschau ist gestern ein Schutzmann durch Revolvergeschosse getötet. Die Soldaten verwundeten bei der Verfolgung des Mörders drei Passanten.  
**Bialystok, 16. Juni.** In der Vorstadt Wojary ermordeten die dort versammelten Juden den 80jährigen Hausbesitzer Chodakiewicz. Als die Christen davon erfuhren, ermordeten sie 6 Juden und Jüdinnen. Ferner verurteilt, daß auf offener Straße der Accisen-Oberaufseher Sokoloff ermordet worden sei.  
**London, 16. Juni.** Zur Explosion auf dem Dampfer „Gaverfold“ wird gemeldet, daß zwei weitere Matrosen

ihren Verletzungen erliegen sind, sodaß die Gesamtzahl der Toten sich auf 13 beläuft.  
**London, 16. Juni.** Prinz und Prinzessin von Wales schiffen sich heute an Bord der Yacht „Victoria und Albert“ nach Norwegen zu den Krönungsfeierlichkeiten des Königs Haakon ein. Die Yacht wird von 3 Kreuzern begleitet sein.  
**New-York, 16. Juni.** Präsident Roosevelt nimmt namentlich an der Bestimmung des von der Kongress-Kommission ausgearbeiteten Fleischbeschaugesetzes Anstoß, wonach die Gerichte die Entscheidung der Inspektoren umstoßen dürfen. Er droht damit, eine Extra-Session des Kongresses zur Schaffung eines radikalen Gesetzes einzuberufen, wenn er gezwungen werden sollte, von seinem Veto Gebrauch zu machen.

Bank- und Staatsnoten per 100 Kr. 8. 28 85,20 G., russischer Bank- und Staatsnoten per 100 Rubel 215,75 G.  
**Leipzig, 15. Juni.** Deutsche-Reichsanleihe 3proz. 87,60 G. 3 1/2proz. 99,60 G., do. 3 1/2proz. konv. 99,50 G., R. 3 Proz. Konvuls. 3proz. 87,60 G., do. 3 1/2proz. 99,30 G., kon. 3 1/2proz. R. 99,30 G., S. Renten-Anleihe (5000/2000) 3proz. 86,80 G. (500) 86,80 G. R. S. Staats-Anleihe von 1855 (100) 3proz. 93,80 G., do. 3 1/2proz. 100,70 G. R. S. Landes-Kultur-Renten-Schein, 3 1/2proz. 98,75 G. S. Landwirtschaftl. Kreditvereins-Fremdbriefe verlosbare 3proz. 87,75 G., 3 1/2proz. do. 98,20 G. verlosbare 4proz. do. 102,35 G.  
**Berlin, 15. Juni.** Amtliche Schlusspreisfeststellung der Berliner Produktendrie Weizen, per Juli 183,75, per September 178,50, per Dezember 180,50. Roggen, per Juli 161,00, per September 157,00, per Dezember 158,00. Hafer, per Juli 164,75, per September 163,75. Mais, per Juli 132,00, per September 000. Weizen, per Oktober 63,10, per Dezember 63,80, per Juni 51,90.

**Markt- und Börsenberichte.**  
 Leipzig, 15. Juni. 20 Frank Stücke per 1. 00,00

## Saisontheater in Waldenburg.

### Schönburger Hof.

Sonntag, den 17. Juni 1906:  
 L'Arronge's bestes Werk.

## Hasemanns Töchter.

Lustspiel in 4 Akten von L'Arronge.  
 In Szene gesetzt von Direktor Schleichardt.

**Personen:**

Anton Hasemann, Kunst- und Handlungsgärtner	Dir. Schleichardt.
Albertine, seine Frau	Gustav Schleichardt.
Emilie	Anna Hoffmann.
Rosa } beider Töchter	Emy Häusler.
Franziska }	Grete Schleichardt.
Wilhelm Knorr, Schlossermeister, Emilien's Gatte	Carl Eckardt.
Hermann Körner, ein reicher Kaufmann	Gustav Bahr.
Baron von Hinnow	Fritz Fiedler.
Klinter, Handschuhmacher	Karl Mustapha.
Frau Klinter	Minna Böttcher.
Ed. Klein, Provisor in der Löwenapotheke	Karl Wilhelm.
Martha, Dienstmädchen bei Körner	Antonie Berg.
Dr. Sellen	Franz Adam.
Fritz, Schlosserlehrling	Hannchen Schleichardt.
Lehmann	Gustav Mustapha.
Borisch } Schlossergesellen	Vaul Reinhold.
Holl }	Karl Pfeifer.
Ein Dienstmädchen bei Hasemann	Bertha Mustapha.

Schlossergesellen. Zwischen dem 1. und 2. Akt liegt ein Zeitraum von 1 1/2 Jahren.  
 „Hasemann's Töchter“, aus der Feder des rühmlichst bekannten Schriftstellers L'Arronge, ist wohl das genialste Werk des gefeierten Lustspieldichters. Ein gesunder, frischer Humor, aus dem Leben gegriffene Figuren und eine bis zum Schluß spannende Handlung haben das Stück zu einem Repertoriumstücker aller deutschen Bühnen gemacht. Ich verfehle nicht, auf die heutige Vorstellung ganz besonders aufmerksam zu machen, kann einige sehr genussreiche Abendstunden garantieren und bitte daher um recht zahlreichen Besuch. Das Publikum wird begeistert; nach jedem Akt und bei offener Szene erfolgt bewundernder Beifall.  
 Hochachtungsvoll  
**Felix Schleichardt.**  
 Anfang 8 Uhr.

**Raffensöffnung 7 1/2 Uhr.**  
**Preise der Plätze:** Sperrsitze 1 Mk. 25 Pf., 1. Platz 80 Pf., 2. Platz 50 Pf., Gallerie 30 Pf. Im Vorverkauf bei Herrn Kaufmann Eugen Wilhelm Sperrsitze 1 Mk. 10 Pf., 1. Platz 70 Pf., 2. Platz 50 Pf.  
**Nachmittags 4 Uhr.**  
**Grosse Vorstellung für Kinder und Erwachsene.**

**Der Abendsegen:**  
 Des Abends, wenn ich schlafen gehe,  
 Pierzehn Engel mit mir gehen  
 Zwei zur Rechten, zwei zur Linken,  
 Zwei zu Häupten, zwei zu Füßen,  
 Zwei, die mich decken, zwei, die mich wecken,  
 Zwei, die mich führen, bis zu den Himmelstüren.  
**Auf vieles Verlangen und ganz besonderen Wünschen entsprechend!**

## Hänsel und Gretel.

Romantisches Opernmärchen in 3 Akten von R. Herrmann. — Gesangsnummern.  
 Hänsel: Hannchen Schleichardt. Gretel: Gretchen Schleichardt.

**Personen:**

1. Akt: In der Armut.	Duck (6 Zwerge)	Otto Rathe.
Peter, ein Besenbinder	Sandmännchen	Anna Hoffmann.
Gertrud, seine Frau		Frischler, Engel.
Hänsel, } seine Kinder		
Gretel, }		
Das Sandmännchen	3. Akt: Bei der Knusperhege.	
Muffel, Polzeibdiener	Rosine Veckermann, Knusperhege	Gustav Schleichardt.
Bauern. Nachbarn. Bäuerinnen.	Hänsel } seine Kinder	Gretchen } Schleichardt.
	Gretel }	Hannchen } hardt.
	Traumännchen	Emy Häusler.
	Peter, ein Besenbinder	Gustav Bahr.
	Gertrud	Bertha Mustapha.
	Muffel	Karl Eckardt.
	Hinz	Gustav Mustapha.
	Kunz	Fritz Fiedler.
	Beit	Paul Reinhold.
		Frieda Schleichardt.
		Kundenkinder. Bauern. Nachbarn. Volk.

Zweiter Aktabschluss: Die schlafenden Kinder und die schlafenden Engel. Dritter Aktabschluss: Erlöst aus Zauberbanden oder Die betenden Kinder. Große lebende Bilder mit bengalischer Beleuchtung.

**Preise der Plätze zur Nachmittags-Vorstellung:**  
 Sperrsitze 50 Pf., 1. Platz 40 Pf., 2. Platz 30 Pf., 3. Platz 20 Pf., Gallerie 10 Pf., Stehplatz 15 Pf. Erwachsene zahlen auf allen Plätzen 10 Pf. mehr.  
 In Vorbereitung: **Schmetterlingschlacht** von Herrmann Sudermann.  
**Großstadtluft.**

**Feinstes Olivenöl**  
 in Flaschen und ausgewogen,  
**bestes Mohnöl**  
 empfiehlt billigt **Bernhard Dpitz.**

**Pa. gereinigten Leberthran,**  
**Pa. Viehleberthran**  
 empfiehlt billigt **Max Roth, Adler-Drogerie.**

**Neue saure Gurken**  
 empfiehlt **Bernhard Dpitz.**

**Frische Zitronen**  
 a Dbd. 60 Pf.  
 empfiehlt **Bernhard Dpitz.**

**Codesanzeige.**  
 Gestern Freitag Nachmittag verschied nach kurzem Leiden unerwartet im 64. Lebensjahre mein lieber Gatte, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater  
**Herr Rentier Hermann Kühn**  
 in Oberwiera.  
 Beerdigung findet Montag, den 18. Juni, Nachmittag 2 Uhr statt.  
 Die trauernde Witwe  
**Luisa Kühn.**

**Frische Bücklinge**  
 empfiehlt **Bernhard Dpitz.**  
 Ein kleines freundliches Parterre-Logis ist per 1. Oktober billig zu vermieten. Näheres bei **Carl Dpitz.**

**Landeskirchliche Gemeinschaft.**  
 Heute Sonntag Abend 8 Uhr Gartliche. Herr Arthur Hartisch.  
 Heute Sonntag Abend 8 Uhr **Jünglingsverein.**

Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag **E. Kühn in Waldenburg.**  
 Hierzu zwei Beilagen, sowie bei Sonntagbeilage „Der Erzähler“.

Treffe heute mit einem Transport  
**erstklassiger Oldenburger Kühe, Kalben, Bullen und Jährlingen**  
 ein und stelle selbige zum Verkauf.  
**Friedrich Hartig, Waldenburg.**

Durch günstigen Einkauf bin ich in der Lage  
**Herren-Stiefeletten und Rindspaltstiefel**  
 mit Gummizug zu Mk. 4.75 und  
**Vorkalb-Schnür- oder Schnallenstiefel**  
 zu Mk. 8.75  
 verkaufen zu können.  
**Rich. Hesky,**  
 König Johannstr. 20 und Obergasse 18.

**Silberstahlsensen, Gemstopfsensen, Solingerschneidstahlsensen, Deutsche Reichssense, Schwarzwaldsense Neu!**  
 unter Garantie,  
**Sicheln, Wetzsteine, Wetzfässer**  
 in Horn, Holz und Zinkblech,  
**Sensenschützer, Sensenbäume, Sensenringe, neu, mit doppelter Schraube, Dengelhämmer, Dengelambosse**  
**Oskar Kirchhof.**  
 empfiehl

**F. W. Kaiser's**  
 flachliegende Geschäfts-Bücher  
 zu haben bei **E. Kästner**  
 Waldenburg  
 Obergasse 38.

**Kolosseum Remse.**  
 Heute Sonntag  
**Grosses Konzert,**  
 gespielt von Mitgliedern der Glanbacher Kapelle.  
 Entree 30 Pf. Anfang 7 1/4 Uhr.  
**Hierauf: BALL.**  
 Es ladet freundlichst ein **Hugo Schirmer.**  
 Hierbei empfehle selbstgebackenen Kuchen, ff. Speisen und Getränke.

**ff. Wein-Bischoff,**  
 vorzüglich zur Bereitung von Glühwein, empfiehlt a D. 100 Pf.  
**Max Roth, Adler-Drogerie.**

**Stets frische Kaffees**  
 a Pfd. 100, 120, 140, 160, 180, 200 Pfd. in nur reinlichenden Mischungen empfiehlt **Max Roth, Adler-Drogerie.**



## Unterseeische Sprengkörper.

*Rachdruck verboten.*

Unter allen Waffen, die unsere neuere Seekriegsgeschichte kennt, haben wohl keine solche Wirkungen erzielt als Torpedos und Seeminen. Torpedos waren es, die den Russen gleich zu Beginn des Krieges fürchterliche Verluste beibrachten und ihre Schiffe zur Untüchtigkeit verdammt, und durch eine Seemine verloren sie gleich im Anfange des Krieges eines ihrer besten Linienschiffe und ihren tüchtigsten Admiral, der vielleicht ein anderes Ergebnis herausgeschlagen hätte. Auch die Japaner haben die Furchtbarkeit dieser Waffen an ihren eigenen Schiffen erfahren müssen, denn ihre besten Schiffe wurden durch Seeminen in den Grund gehöhrt.

Der Torpedo ist nicht mehr so neu in der Seekriegsgeschichte, wie mancher Vate glaubt. Schon im Jahre 1897 konnten diese Waffen auf eine hundertjährige Vergangenheit zurückblicken, denn der Amerikaner Fulton war es, der im Hafen von Havre im Jahre 1797 unterseeische Sprengkörper baute, um dann die den Hafen blockierenden englischen Linienschiffe zu vernichten. Er nannte diese Sprengkörper, die mit Booten an die Schiffe herangebracht wurden, nach dem Zitterrochen „Torpedos“, weil sie durch Anstoßen an das feindliche Schiff einen Schlag abgaben und explodierten, wie auch der genannte Fisch einen Schlag abgibt, sobald man ihm zu nahe kommt. Später wurden die von Fulton erfundenen Torpedowaffen verbessert. Wir sehen sie von den Russen im Krimkrieg benützt, wo sie jedoch keine nennenswerten Erfolge erzielten. Erfolgreicher wurden Torpedos und Seeminen von den Amerikanern im Sezessionskrieg benützt. Im Jahre 1877 sprengten die Russen auf der Donau zwei türkische Monitore mit Spierentorpedos in die Luft. Diese wurden von Torpedobooten aus an lang vorgeschobenen Spieren während der Dunkelheit an die feindlichen Schiffe bugsiert und zur Explosion gebracht. Heute benützen wohl sämtliche Marinen den Fischtorpedo, der das Aussehen eines Fisches hat. Er ist aus Phosphorbronze hergestellt, die neueren aus Nickelstahl. Vorn befindet sich der Kopf, der mit einer Zündpistole versehen ist. Im Kopfe haben wir vorn trockene Schießbaumwolle, welche, als Uebergangszündung benützt, die im hinteren Teile des Torpedokopfes gelagerten 100 Kilogramm feuchte Schießbaumwolle zur Explosion bringt, sobald der Zünder mit seiner Spitze gegen die Wand eines feindlichen Schiffes anstößt. Durch Explosion der feuchten Schießbaumwolle entsteht eine gewaltige Detonation, wodurch der Boden des Schiffes nach innen eingedrückt wird. Hinter dem Kopfe des Torpedos sehen wir die Schwimmkammer, welche einen Mechanismus birgt, der das Schwimmen des Torpedos in einer vorher einzustellenden Tiefe, gewöhnlich zweieinhalb bis drei Meter, ermöglicht. Der Tiefenapparat, durch welchen der Torpedo auf eine bestimmte Wassertiefe eingestellt werden kann, trägt vorn eine bewegliche Platte, die sich dem Druck des Wassers entsprechend verschiebt. Den Gegendruck im Innern bildet eine Feder, der man eine Belastung geben kann, die dem Druck

einer bestimmten Wassersäule entspricht.

Die Bewegung der Platte zusammen mit derjenigen eines Pendels mit sehr geringem Ausschlag wirkt durch ein sinnreiches Gestänge auf das Horizontalruder des Torpedos, der nach wenigen Schwantungen seinen Lauf in der gewünschten Tiefe nimmt. An die Schwimmkammer schließt sich der lange Luftkessel an, der durch eine im Torpedoraum der Schiffe aufgestellte Maschine bis zu 100 Atmosphären komprimierte Luft eingepreßt erhält. In dem hinteren Teile ober Schwanzstück befindet sich eine dreizylindrige Brotherrhood-Maschine, die an Stelle des Dampfes mit Luft getrieben wird. Die Maschine selbst treibt eine Welle, an deren äußerem Ende sich zwei kleine übereinandergelagerte Propellerschrauben befinden. Die Schrauben arbeiten entgegengesetzt, um einen möglichst geraden Lauf zu erzielen. Dies wird dadurch ermöglicht, daß die gegenseitigen Abweichungen einander aufheben.

Sobald nun der Torpedo das Barometerrohr verläßt, öffnet sich durch eine Feder das Ventil des Luftkessels, und nun hat die Luft ungehinderten Zutritt zu der Maschine, die mit einer Umdrehungszahl von 1000 in der Minute den Torpedo mit einer Schnelligkeit unter Wasser fortreibt, die der eines neuen Torpedobootes gleichkommt (32 Seemeilen in der Stunde). Hinten am Schwanzende des Torpedos haben wir ein Horizontal- und zwei Vertikalruder. Das erstere dient zum Einstellen des Tiefganges, während die letzteren das Geradelaufen des Torpedos ermöglichen und ein Abweichen verhindern sollen. Abweichungen kommen bei jedem Torpedo vor. Daher muß jedes Geschöß in Friedenszeiten mehrfach versuchsweise eingeschossen werden, um seine Abweichungen registrieren zu können. Zu diesem Zwecke halten unsere Schiffe häufiger Torpedoveruchsschießen ab.

Um das Auffischen des Torpedos zu ermöglichen, hat man eine Einrichtung getroffen, welche die Umdrehungszahl der Maschine regelt. Sobald nun der Torpedo die Scheibe passiert, schließt sich das Ventil des Luftkessels, das Horizontalruder klappt nach oben, und der Torpedo schwimmt dann ruhig an der Oberfläche, wo er von der erwartenden Dampfpinasse aufgefischt und an Bord gebracht werden kann, um von neuem verschossen zu werden, bis man seine Abweichungen genau kennt. Das Torpedoveruchsschießen ist für Offiziere und Mannschaften immer ein unangenehmes Manöver, denn häufig geht ein Torpedo blind, das heißt er rennt aus der vorgezeichneten Richtung und geht unter. Es muß dann tagelang nach dem Blindgänger gefischt werden.

Noch wirkungsvoller als die Torpedos sind die Seeminen. Wir unterscheiden zwei Arten, Stoß- und Beobachtungsminen. Erstere dienen zur Sperrung unserer Fluß- und Hafeneinführungen, letztere zur Belagerung der in den Minenperren für unsere eigenen Schiffe gelassenen Defnungen. Minen sind Hohlkörper, welche mit 90 Kilogramm Schießbaumwolle gefüllt sind. An der Oberfläche befinden sich 5 bis 6 Bleiklappen, welche hohl sind und mit Zündwasser gefüllte Glasröhren bergen. Sobald nun ein feindliches Schiff gegen eine solche 2 1/2 bis 3 Meter unter Wasser verankerte Mine anstößt, muß unbedingt eine der Bleiklappen umgebogen und

dadurch die Glasröhren zerbrochen werden. Das Zündwasser dringt nun in das Innere der Mine und tröpfelt auf ein darunter gelagertes Zinkkohlenelement. Dadurch wird ein elektrischer Strom ausgewechselt, der, durch Kupferdrähte in Schießbaumwolle geleitet, diese zur Explosion bringt. Der Boden des Schiffes wird in größerem Umfange eingedrückt und dadurch ein schnelles Sinken des Schiffes hervorgerufen. Die Beobachtungsminen werden durch unterseeische Leitung von Land aus entzündet, sobald ein feindliches Schiff sich auf einer solchen Mine befindet. Häufiger kommt es vor, daß sich die Minen infolge von Seegang und langen Ausliegenden von ihren Ankerketten lösen. Sie treiben dann aus der Sperre heraus und werden Freund und Feind gefährlich. So küßten die Japaner durch solche treibende Minen zwei ihrer besten Linienschiffe ein. Die „Gassuse“, ein Linienschiff von 15,200 Tonnen, sank vor Dalny und die „Mikasa“ im Hafen von Tokosuta. Auch verschiedene kleinere Kreuzer fanden auf diese Weise ihren Untergang.

J. Käster.

## Produktion und Export.

Der Schwerpunkt der Gütererzeugung liegt für jede gesunde Volkswirtschaft in den bodenständigen Arbeitszweigen. Solche Arbeitszweige sind in erster Reihe Landwirtschaft und Bergbau und sodann jene Gewerbe und Industrien, die ihre Rohstoffe und sonstigen Bedürfnisse im eigenen Lande vorfinden. Unbedingt bodenständig waren das Leinen- und Wollengewerbe, so lange sie den erforderlichen Rohstoff aus der Heimat bezogen. Heute gehören sie zu jenen Industrien, die wie die Baumwoll-, Seiden-, Kautschuk- und andere Industrien den Rohstoff vom Auslande beziehen. Einige Industrien, wie die gesamte Metallindustrie, verarbeiten teils heimische, teils fremde Rohstoffe.

Der Gesamtwert der deutschen Gütererzeugung läßt sich nicht genau feststellen. Einige Schätzungen darüber hat der Präsident des Kaiserlichen Statistischen Amtes, Geheimrat Dr. van der Vorcht, in dem deutschen Katalog für die internationale Ausstellung zu Mailand veröffentlicht. Danach stellt sich der Bruttowert der deutschen landwirtschaftlichen Erzeugung auf 15 Milliarden Mk. jährlich, der Nettowert auf rund 7 1/2 Milliarden Mk. und mit der forstwirtschaftlichen Erzeugung auf rund 8 1/2 Milliarden Mk. Unter den europäischen Staaten dürfte Deutschland, soweit es sich um den Wert der land- und forstwirtschaftlichen Erzeugung handelt, eine erste, wenn nicht die erste Stelle einnehmen.

Erheblich schwieriger ist die Schätzung der industriellen Erzeugung. Vor einiger Zeit hat das „Engineering Magazine“ den Bruttowert der gewerblichen Erzeugung für die nordamerikanische Union auf 55 für Großbritannien auf 21 und für Deutschland auf 19,3 Milliarden Mark veranschlagt. Ältere nordamerikanische Schätzungen ergaben die gleiche Reihenfolge. Präsident Dr. van der Vorcht nimmt nun an, daß diese Reihenfolge sich zwar auch aus genaueren Ermittlungen ergeben würde, erachtet aber die Zahlen für zu niedrigen

## Unterhaltungsteil.

### Ein dunkler Punkt.

Novelle von Jassy Torruud.

(Fortsetzung.)

27) „Na, gut geh'n tu's ihm grad' net. Aber der kann tausendfroh sein, daß er noch so davontkommen is. Der Doktor sagt, 's is grad' an Wunder, daß 's ihm nit die Brust derquetscht hat. Gestern is er dag'west, und wann er kann, kommt er morgen wieder. 's is halt arg weit von Nieder-Marschendorf bis da herauf, und die Wege sein miserabel jezt. — Na, so sein's doch nur ruhig, Freil'n! Leben tut er ja, wann er auch jezt keinen Menschen kennt. 's is wohl a naher Aunderwandler, daß 's Ihnen so kümern tut?“

„Mein — mein Vetter,“ stammelte Stephanie und erwiderte ob der Äuße.

„So, — so —?“ Die Frau freifte sie mit einem viel-sagenden Blick. „Na, der Vetter kann sich's anrechnen! So a Stückl, das bringt so leicht kein Frau'nzimmer aus'm Dorfe fertig, — viel weniger so a Stadtfreil'n.“

„Kann ich ihn sehen?“ fragte Stephanie unruhig.

„Na freilich! Is mir juzt lieb, daß eins kommen is, nach dem Kranken zu schaun, — ich hab' so net viel Zeit, und was die Mäd' sein, meiner Treu, die sein halt gar zu dumm und ungeschickt zur Krankenpflag'. — Aber erst trinken's hier den Wein aus, Freil'n, daß 's sich a bißel verhol'n und dann zeh'n's von mir a trocknes G'wand an.“

Ihre Sachen hängen in der Küche; vor drei Tagen sein die net trocken“, lachte die muntere Frau, der das resolute „Stadtfreil'n“, das ganz allein den fürchterlichen Weg von den Grenzgebirgen heruntergekommen war, ausnehmend gefiel. Und nachdem Stephanie sorgsam den heißen Wein getrunken, der ihr warm und wohlwendend durch den Körper rann, geleitete die Wirtin sie die Treppe hinauf und den Korridor entlang. Vor einer Tür stehen bleibend, küßte sie: „Na müssen's aber nit zu sehr derschred'n, Freil'n, — fauber

schaut er juzt nit aus, mit die blutigen Risse und Kraber im G'richt!“

Da lag er nun, der Doktor Justus Rehwisch, im engen, niederen Gaststübel der Mohornwirtin, — das helle Tageslicht fiel kalt und stumpf zu den kleinen, unverschämten Fenstern herein und beleuchtete ein aufgedunenes, fieberheißes und von frischen Narben entstelltes, mit Pflastern kreuz und quer verklebtes Gesicht, das in den weißen Kissen lag. Der rechte Arm ruhte, — bis zu den Fingerspitzen eingewickelt, — in einer Binde, die Augen waren weit geöffnet und starrten mit leerem, unnatürlich glänzendem Blick zur niederen Decke empor. Neben dem Bett stand eine lönerne Schüssel mit Wasser, und eine junge Magd wand eben eine nasse Binde aus. Stephanie hatte nur eine Sekunde in banger Scheu auf der Schwelle gestanden, jezt trat sie rasch herzu und nahm der Magd das Tuch ab, um es selber auf die glühende Stirn des Kranken zu legen. Wie die zitternden Finger sein Gesicht berührten, machte Justus eine Bewegung, seine Augen lösten sich von der Decke und ließen einen verständnislosen Blick über die drei Frauen gleiten, die sein Bett umstanden, — dann wandte er den Kopf zur Seite und schloß die Augen.

Stephanie blickte sich um, — ein kahles, schmales, dürriges Zimmer, ohne eine Spur von Komfort. — „Auf Loschiergäß' sein mer halt nit eing'richt', Freil'n,“ sagte die Wirtin entschuldigend, dann schickte sie die Magd hinaus und gab Stephanie Anweisung, die Eiswasserumschläge fortwährend zu wechseln, in einer Stunde dem Kranken die Medizin zu geben und ja darauf zu achten, daß sich der Arm in der Binde nicht verschöbe.

Dann ging sie und ließ Stephanie allein, — allein in dem totenstillen Krankenzimmer, dessen enge vier Wände sie zu erdrücken schienen, allein mit dem schwerkranken Mann, angefüllt dessen alles, was sie in den letzten Tagen erlebt und durchlitten, wie eine tosende Sturmflut über die wehrlos stehende Seele der Erschöpften, Todmüden hereinbrach. Harle Selbstvorwürfe, heiße Reue über ihre Härte und ihr herzloses Nichtvergebenwollen, Angst und Sorge um

den Kranken, — ein Gefühl grenzenloser Verlassenheit hier im fremden Hause, fern von ärztlicher Hilfe, allen Komfort, alle Bequemlichkeit, an die sie von Kind auf gewöhnt war, entbehrend, — tausendmal mehr noch für den Kranken als für sich selber entbehrend, — und zugleich ein heiß aufwallendes Gefühl reuevoller Liebe für den, der doch nur um ihretwillen so siech und elend und in tausend Schmerzen dalag, — das alles überwältigte Stephanie, — und sie, die sonst so gefaßt und ruhig und tapfer war, brach plötzlich in hilfloses Weinen aus, das ihr die Seele, anstatt sie zu erleichtern, immer noch schwerer machte. Dazwischen erfüllte sie mechanisch ihre Pflicht, wechselte die nassen Umschläge, und als im Hausflur eine Uhr die sechste Stunde schlug, stieß sie dem in unruhigem Hindämmern Daliegenden einen Beißel voll Medizin ein.

Nach und nach aber versagten ihre physischen Kräfte, und zusammengekauert auf dem harten Holzstuhl, frühelnd vor Uebermüdigkeit in der Kühle des nordwärts gelegenen Stübchens, lehnte sie den Kopf hintenüber an die blaugetünchte Wand und versiel in den tiefen, traumlosen Schlaf der Erschöpfung. Niemand störte sie. Die Wirtin guckte einmal herein, und da sie den Kranken und seine Pflegerin schlafend fand, legte sie eine Decke über die Knie des Mädchens, erneute die Kompresse des Fiebernden und schlich ebenso leicht wieder hinaus.

Als Stephanie erwachte, ging das blaße Tageslicht schon ins Dämmern über; der Wind hatte sich wieder aufgemacht, vom Walde herüber brauste und süßte es, eine Schar Tauben umflatterte unruhig den Stiel, irgendwo im Hause knarrte eine Bodenkufe, und die Schindeln auf dem Dache klapperten wie im Tanze. Sie sah sich um, und die ungemütliche Debe und Unwohnlichkeit des Zimmers mit seinen kalten Wänden und der dürftigen Einrichtung tat ihr förmlich weh. Sie reckte die fleißgewordenen Glieder, die wie zer schlagen waren, aber sie fühlte sich doch ausge ruht und im stande, die Nachtwache bei ihrem Kranken zu halten.

(Fortsetzung folgt.)



rig gegriffen. Nach seiner Angabe beläuft sich der Bruttowert der gewerblichen Erzeugung Deutschlands insgesamt auf 36 Milliarden Mark jährlich.

Entspricht diese Schätzung der deutschen gewerblichen Erzeugung auch nur annähernd der Wirklichkeit, so kann sie als eine neue Bestätigung der konservativen Auffassung angesehen werden, die stets vor einer Ueberschätzung der Ausfuhr gewarnt hat. In den letzten Jahren bezifferte sich die deutsche Ausfuhr auf rund 5 Milliarden Mark jährlich. Davon entfielen etwas über 3 Milliarden auf industrielle Erzeugnisse. Hat die gewerbliche Erzeugung Deutschlands einen Wert von 36 Milliarden Mark, so würde nur etwa ein Zwölftel auf die Ausfuhr entfallen. Dabei wäre noch in Betracht zu ziehen, daß ein sehr erheblicher Teil der deutschen Ausfuhr zu billigeren Preisen abgegeben wird, als sie das Inland zahlen muß. Nicht nur viele Kartelle liefern billiger nach dem Auslande, sondern auch zahlreiche große und kleine Fabriken ohne Kartellzwang, was im einzelnen nachgewiesen werden könnte. Tatsächlich hat für die deutsche Industrie der heimische Markt einen kaum zu überschätzenden Wert, denn er nimmt nicht nur weitaus den größten Teil der Erzeugung auf, sondern zahlt auch bessere Preise.

### Sprachhefte des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.

#### Deutsche Namen.

In den meisten deutschen Herrscherhäusern werden die Kinder nicht wie bei so vielen Bürgern nach den Helden eines zurzeit gerade beliebten Romans benannt, sondern nach alter Familienüberlieferung. So tragen ebenso wie im Hohenzollernschen Herrscherhause auch sehr viele Mitglieder des Wittelsbachischen deutsche Namen, und insbesondere der bayerische Thronfolger Prinz Ludwig, der älteste Sohn des Prinzregenten, hat für seine Kinder größtenteils deutsche Namen gewählt. Seine Söhne und Töchter heißen: Ruprecht, Adelgunde, Maria, Karl, Franz, Mathilde, Wolfgang, Hildegard, Rotburga (?), Wiltrud, Helmut, Dielinde (?), Gundelinde. Also nur ein fremder Name (Maria) unter 13, denn auch Franz darf als deutsch bezeichnet werden: es ist zwar Kürzung von Franciscus, dieses aber ist nichts anderes als die lateinische Form des deutschen Franko (Verkleinerung von Franko, dem bekannten Volksnamen, der z. B. auch in Frankobert steht). — Auch Prinz Ruprecht ließ seine Kinder deutsch taufen: Luitpold und Irmingard. Und auch sonst kommen in den Familien des bayerischen Königs- und Herzogshauses viele deutsche Namen vor: Adalbert, Arnulf, Heinrich, Konrad, Otto, Siegfried, Theodolinde, Waldemar und Wilhelm.

(Nach der Zeitschrift des A. D. Sprachvereins 1906, Nr. 1, 16.)

#### Kunst und Litteratur.

Die Königin aller Modenblätter ist unstreitig das tonangebende Weltmodenblatt „Große Modenwelt“ mit bunter Fächerpatente, Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35. In diesem vorzüglichen Modenblatt findet man unbedingt die schönsten und zahlreichsten Kostümbilder, zugleich aber auch eine vorzügliche Anleitung, sich die Kleidung mit Hilfe des mustergetreuen Schnittbogens selbst herzustellen. Was Reichhaltigkeit, Vornehmheit und Billigkeit anbetrifft, ist diesem Unternehmen sicher kein anderes an die Seite zu stellen. Man lese nur einmal die herrlichen Modengemaldbilder an! Trotzdem bezweckt das Blatt nicht im geringsten, mit schönen Bildern das Auge zu befeuchten, es will vor allen Dingen auch ein praktisches Modenblatt sein, und nach dieser Seite ist die Lieferung von Extraschnitten nach Körpermaß besonders nutzbringend. Außerdem dient der große, doppelseitige Schnittmusterbogen (zu jeder 14tägigen Nummer) demselben Zweck. Der große Modenteil, die hochinteressante Rubrik: „Neuestes aus Paris“, der äußerst spannende Roman, eine vornehme, reich illustrierte Belletristik und

eine große Extra-Handarbeitenbeilage, ein farbenprächtiges Modenalbum zeugen von dem reichen Inhalt des Blattes. Abonnements auf „Große Modenwelt“ mit bunter Fächerpatente (man achte genau auf den Titel) zu 1 Mk. vierteljährlich nehmen sämtliche Buchhandlungen und Postanstalten entgegen. Gratis-Probenummern bei Ersterem und dem Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35.

Die chronische Darmschwäche, das Grundübel des Kulturmenschen, ihr Einfluß auf alle Körperfunktionen und ihre Heilung. Von Dr. med. Paczowski. (Preis 0,80.) 5. Aufl. Verlag von Edmund Demme, Leipzig. Die chronische Darmschwäche oder Stuhlverstopfung ist das am meisten verbreitete Uebel und die dadurch hervorgerufene Verunreinigung des Blutes die Grundursache der meisten Leiden. Leber-, Lungen-, Herz-, Augen- und Ohrenleiden, Gicht, Rheumatismus, Zuckerkrankheit, Pestilenz, Nerven- und Nierenleiden, Hämorrhoiden, alle Katarrhe usw. entstehen nur, wenn der Darm krank geworden ist, ebenso haben die meisten Magenkrankheiten ihre Ursache in träger Funktion des Darmes, und nur dann sind genannte Krankheiten zu heilen, wenn die Schlacken, welche zur Verunreinigung des Blutes führen, aus dem Körper entfernt werden. Wie dieses möglich und die Darmschwäche zu beheben, lehrt das billige Büchlein.

Arterienverkalkung des Herzens und des Gehirns. Ursachen, Verhütung und Behandlung mit besonderer Berücksichtigung der Lähmungen und des Schlagflusses. Von Dr. Honcamp. Verlag von Edmund Demme, Leipzig. (Preis 0,50 Mk.) Abgenutzte, undurchdringbare, vom Organismus nicht aufnehmbare Stoffe lagern sich überall da festzusetzen, wo ihnen der Organismus den schwächsten Widerstand bietet, mehr oder minder große Schädigungen der gesamten Lebensverrichtungen sind die Folge. Eine dieser Schädigungen schwerster Art ist die in ihren Grundursachen noch immer nicht ganz feststehende, dafür aber nach ihren äußeren Merkmalen und nach ihren Beschwerden umso bekanntere, in der Jetztzeit leider besonders stark verbreitete Arterienverkalkung oder Verhärtung, d. i. die chronisch verlaufende Form der Arterien-Engzündung; mit erhöhtem Kreislaute des Blutes in den Schlag- oder Pulsadern. Wie diese Krankheit entsteht, wie sie verhütet und behandelt wird, lehrt das billige Büchlein.

„Deutscher Soldatenhort“, illustrierte Zeitschrift für das deutsche Heer und Volk. Preis pro Quartal 1,80 Mk. Verlag von Karl Sigismund, Hofbuchhändler, Berlin SW., Dessauerstraße 13 XVII. Jahrgang, Nummer 26 ist erschienen und enthält: In Eidesfesteln. Eine Reservistengeschichte von Josef Maertl. — Auf dem Kriegspfad. (Mit Abbildung.) Eine Februararbeit von Dienstin nach Peking. Von Kiebel, Sergeant und Schreiber des Kommandos der Ostaf. Befehl-Brig. — Die Aufgaben unserer Marine. Von Paul Thielemann. — Bilder aus dem deutschen Vaterlande. 9. Wanderungen in Sibirien. (Mit 5 Abbildungen.) — Wiedergeborene Ehre. Aus den Erinnerungen eines englischen Offiziers. Deutsch von J. Cassirer. — „Der Freibahnzug“, ein Transportmittel der Neuzeit im Dienste des Meeres. Von General D. J. D. v. Pfaff. (Mit 2 Abbildungen.) — Niederheimlicher Schützenkönig. (Mit Abbildung.) — „Kann Dir die Hand nicht geben.“ Episode aus dem „Kleinrieg“ 1870/71. Von H. Kähler, Neumühlen. — Sattel, Baumzeug und Fußbeschlag in früheren Zeiten. Von D. Coloniüs. — Vaterländische Gedenktage. — Splinter und Junken. — Rätsel. — Briefkasten.

Die Handarbeiterarbeit erfreut sich schon seit Jahren der Gunst der handarbeitenden Damenwelt. Es gibt auch keine reizender aussehende und duftigere Stiderei als gerade diese; dabei ist sie überaus leicht herzustellen und eignet sich somit sehr gut zum Mitnehmen auf die Reise oder in die Sommerfrische. Das soeben zur Ausgabe gelangte (Juni-)Heft 9 der bekannten Zeitschrift für moderne und geschmackvolle Handarbeiten „Die Arbeitsstube“ bringt auf seiner bunten Tafel, welche jedem Heft gratis beiliegt, drei reizende Muster dieser oben erwähnten Handarbeiterarbeit. Daß der Inhalt des Heftes die bevorstehende Reisezeit ganz besonders beachtlich ist, ist selbstverständlich. Vor allem dürfte ein Stuhlaufer mit leichter Stiderei, welcher auf einem sogenannten „Rohrfaulenz“ Verwendung finden soll, seitens der handarbeitenden Damen in der Sommerfrische vielfach nachgearbeitet werden. Die Gratisbeilage des Unterhaltungsbeilages bringt die Fortsetzung einer stimmungsvollen Erzählung von Else Krafft, während der jedem Heft kostenlos beigegebene Handarbeitsbogen die in dem Heft befindlichen Ergänzungs-Vorlagen zur Handarbeiterarbeit bringt. Jede Dame suche daher auf dieses bekannte Handarbeitsblatt zu abonnieren. Der Verlag von W. Bobach & Co., Leipzig-R., ist gegen Portovergütung von 20 Pfennigen in Briefmarken zu Verendung von Probenummern gern bereit. Abonnements nehmen alle

Buchhandlungen und Postanstalten des In- und Auslandes entgegen.

### Kirchliche Nachrichten.

Am 1. Sonntag nach Trinitatis.

**Waldenburg.** Vormittags 1/10 Uhr predigt Herr Oberpfarrer Harles über 1. Joh. 4, 16—21 (Sied 413). Nachmittags 1/2 Uhr kirchliche Unterredung mit der konfirmierten Jugend. Wochenamt: Herr Pastor Walter.

**Schwaben.** Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst. **Altstadtwaldenburg.** Frühgottesdienst 8 Uhr. **Niederwinkel.** Spätgottesdienst 10 Uhr.

**Oberwinkel.** Früh 1/8 Uhr Predigtgottesdienst mit Missionsbericht. **Grumbach.** Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst mit Missionsbericht. Nachm. 2 Uhr kirchliche Unterredung mit der konfirmierten Jugend.

**Franken.** Früh 7 Uhr Gottesdienst. **Schlagwitz.** Vorm. 1/10 Uhr Gottesdienst. **Zangenschursdorf.** Früh 1/9 Uhr Beichte. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt und Kommunion. (Herr Pastor Seifarth-Bräunsdorf.)

**Callenberg.** Früh 1/9 Uhr Beichte. Anmeldung zuvor in der Sakristei. Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt über 1. Joh. 4, 16—21 und Feier des hl. Abendmahls. Nachm. 1/2 Uhr Kindergottesdienst.

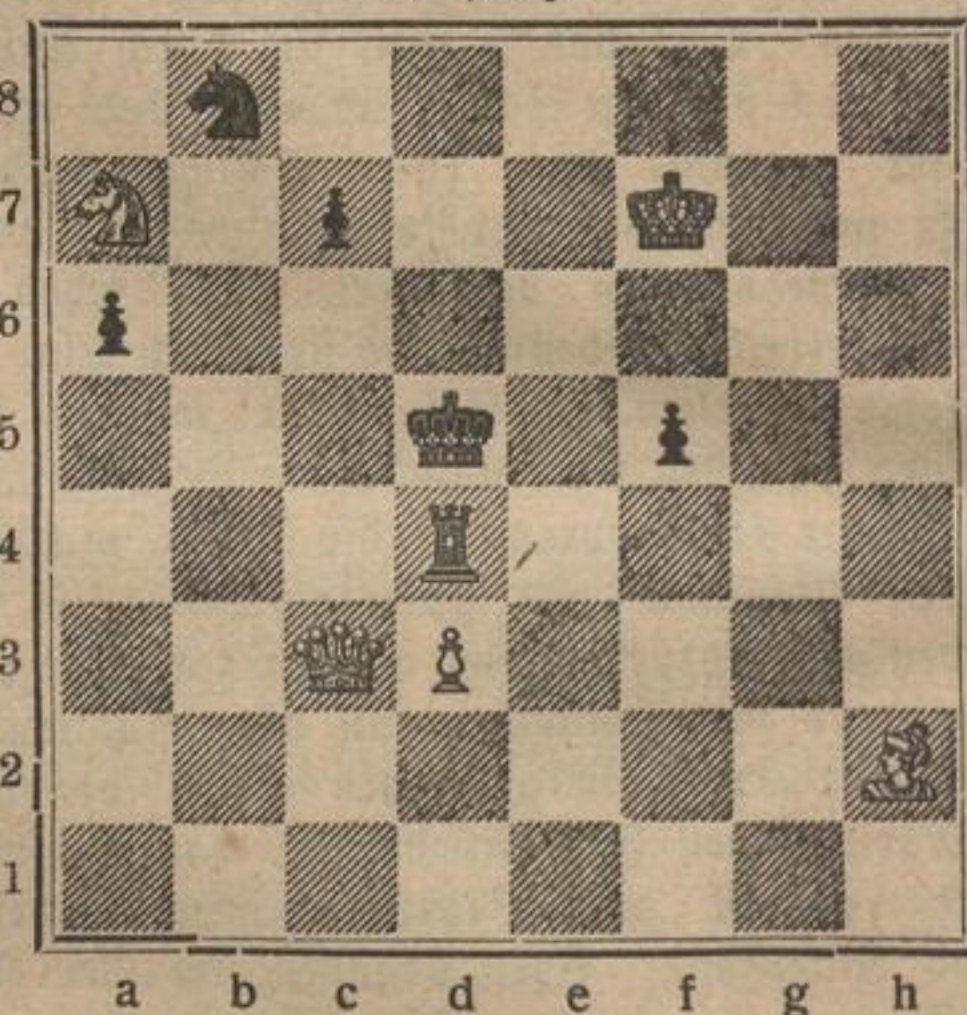
**Riegelheim.** Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst mit kurzem Missionsbericht. Nachm. 1/2 Uhr kirchliche Unterredung mit den Jungfrauen.

### Schach.

Aufgabe Nr. 210.

Von J. Wolf in Bienenice.

Schwarz.



Weiß zieht und setzt im zweiten Zuge matt.

Auflösung der Aufgabe Nr. 209:

1. b2-b3 c4 n. b3
2. e3-e4† und matt.

Auf 1. . . . Kd5-e4 folgt 2. Da4-c8† und matt, auf 1. . . . La5-b4 2. Da4-a8† und matt.

### Rätsel.

Vor Deiner Türe liegt es ohne Regung. Tritst Du's mit Füßen selbst, wird sich's nicht wehren. Doch ohne Kopf ist's immer in Bewegung. Es flieht vor Dir, um stets zurückzuehren.

Auflösung des Rätsels in Nr. 131: Schimmel.

Gelöst von Hermann Müller, Max und Karl Gerstenberger in Altstadtwaldenburg.

## „Welcher Malzkaffee ist der beste?“

Wer nur die geringste Erfahrung in „Malzkaffee“ hat, wird darauf in Uebereinstimmung mit der Wissenschaft und den Ärzten sofort sagen: „Kathreiners Malzkaffee“!

Der Unterschied zwischen dem würzig kaffeeähnlich schmeckenden „Kathreiner“ und anderen Malzkaffees, Gerstnkaffees u. s. w., die mehr oder weniger schlecht im Geschmack sind und gerade neuerdings wieder von vielen Seiten dem Publikum angeboten werden, tritt gleich beim ersten Versuche überraschend zu Tage.

Die erfahrenen Hausfrauen freilich wissen das und halten deshalb in ihrem Hause streng auf den echten „Kathreiners Malzkaffee“ in seiner bekannten Ausstattung, der nur in geschlossenem Paket mit Bild, Namen und Unterschrift des Pfarrers Kneipp verkauft wird. Darauf achte man beim Einkaufe immer!

## Bauernbundes-Sense,

hervorragende Qualitäts-Sense aus feinstem Sensenstahl hergestellt.

NB. Wer diese unbestreitbar feinste Gußstahl-Sense bis heute noch nicht hat, möge noch in dieser Saison einen Versuch machen, denn sie ist vom Guten das Beste, da selbige folgedessen, gegenüber vielen anderen Reklamesensen, den Schnitt außerordentlich lang anhält. Allein zu haben bei

Otto Böhm, Callenberg,

landw. Maschinen-, Fahrrad- u. Eisenwaren-Handlung.

## Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen qualvollen Magen- und Verdauungsbeschwerden geholfen hat. **A. Hoek**, Lehrer in Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.

Ein Küferschwein und mehrere Zentner gute Speisefarostoffen verkauft **Albin Weise**, Dürrenuhlsdorf.

Patentanwaltsbureau **SACK-LEIPZIG** Brühl 2. Besorgung u. Verwertung.

**Mk. 600.—**

gegen Obligation und mehrfache Sicherheit von solider Hand sofort zu leihen gesucht. Gest. Offerten unter **G. K. 2944** in die Exp. d. Bl. erbeten.

Die beste Sense ist stets die billigste!

**DEUTSCHE REICHSSSENSE.**

Eingetragene Schutzmarke.

In allen Größen & Facons, bis jetzt auf den Markt gebrachte Sensen durch ihren grossartigen und besonders lange anhaltenden Schnitt. Preisgekrönt auf vielen Ausstellungen.

**Silberstahlsensen** und andere Marken, jedes Stück unter Garantie.

**Sensenbäume u. Schürker, Sichel, Wekzteine aller Art, Wekfässer, Dangelhämmer und Amboße** — in großer Auswahl billigst —

**August Mai.**

**Mädchen**

für leichte und saubere Arbeit bei 9—11 Mark Wochenlohn sucht **Louis Hermsdorf, Färberei, Unterwittgensdorf b. Chemnitz.**

**4000—5000 Mk.** sind auf 1. Hypothek sofort auszuleihen durch **Gustav Helbig, Altstadtwaldenburg.**

Eine hochtragende Kuh verkauft **Ruhn, Garbisdorf.**

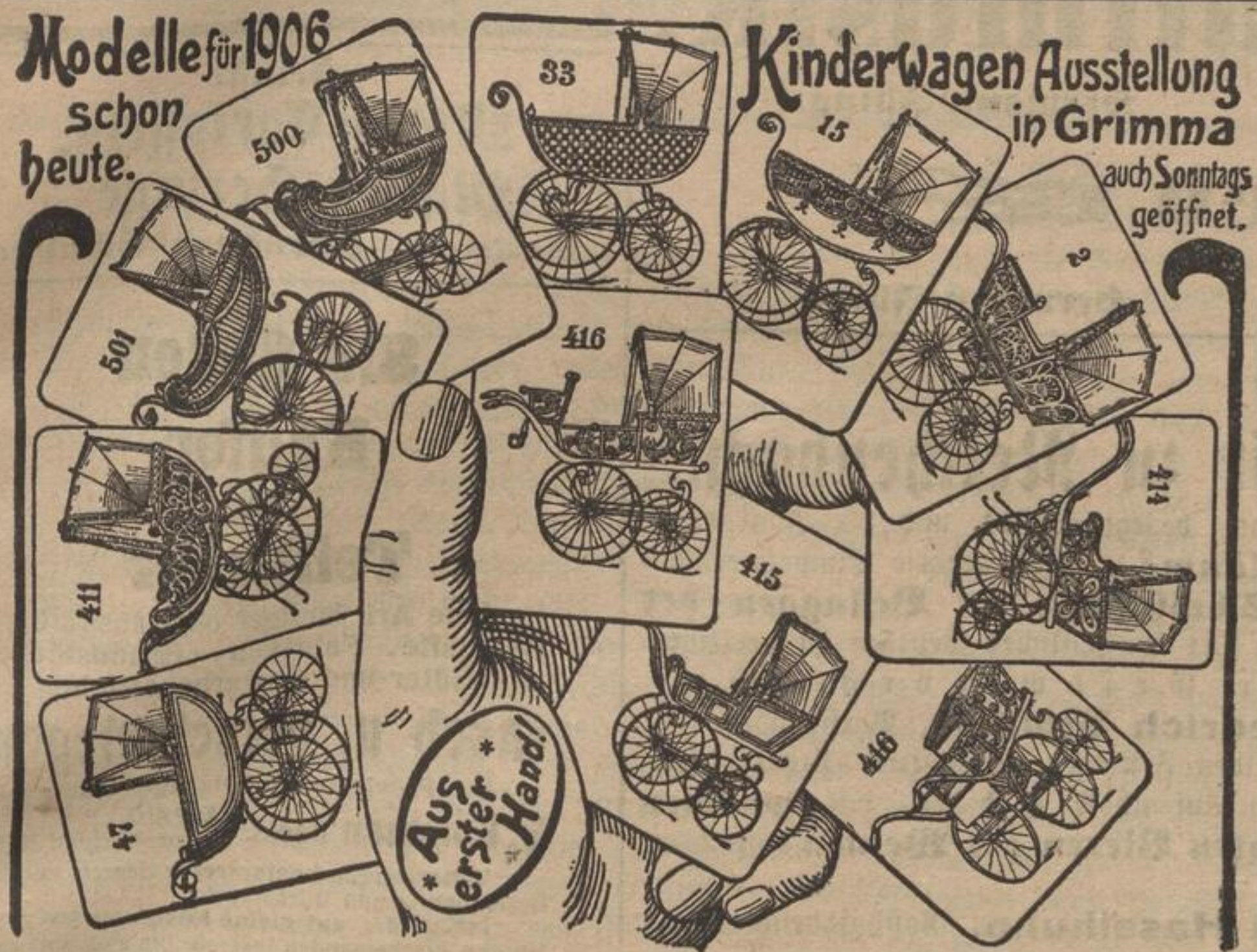
Feine abgelagerte Zigarren 4 Stück 10 Pf. empfiehlt **Bernhard Dvitz.**

Ein gut erhaltenes Fahrrad ist billig zu verkaufen; wo? sagt die Exp. d. Bl.



**Zahnatelier Lina Engel,**  
**Waldenburg, König Johannstr. 1.**  
 Sprechstunden Vorm. 9-1, Nachm. 2-7. Sonntags 9-4.

**Zahnatelier Marie Effler, Waldenburg, Obergasse Nr. 35.**  
 Anfertigung und Umarbeitung künstl. Zähne, Tragbarkeit garantiert. Plombieren, Reinigen usw. NB. Ziehe auch Kinderzähnen vom 4. Jahre an.



**Modelle für 1906 schon heute.**  
**Kinderwagen Ausstellung in Grimma** auch Sonntags geöffnet.  
 Treibar's reizenden Modelle, System 500, 501 für 30 Mk.; wie der gefädelte Prinzesswagen 47 für 25 Mk.; sechsmal verstellbare Sportsitzliegewagen à la 414, 415 und 416 nur 20 Mk.; Rohrprinzesswagen 17 Mk.; runde Kinderwagen 12 Mk.; Sportwagen 4, 6, 8 und 10 Mk. direkt von der **Kinderwagenfabrik Julius Treibar, Grimma 104.** Mein Katalog ist Ihnen ein Ratgeber bei Anschaffung eines Kinderwagens, jedoch auch obiger, von Ihnen gefälligst auszuscheidender Musterstrass erleichtert Ihre Wahl und verkürzt den Einkauf, als die Eisenbahn mit Katalogpreisnachnahme abzüglich 10% Rabatt einen Modellwagen aus vorstehenden Neuheiten Ihnen kurzer Hand überreicht. Ueber Hunderttausend Kinderwagen gingen von Treibar's Fabrik in Grimma bisher in die Welt und ein Register füllt die Dankschreiben der Kundschaft aus aller Herren Länder. Fahret in Grimmaischer Farbenstellung: Weiss mit Altgold, es leuchtet so schön; Weiss mit Mittelblau, die Herrschaftsfarbe; Hellgrau mit Mittelblau, der Künstler-ton; Maisgelb mit Kardinalrot, hochheic; uni Crème, die Postkartenfarbe; uni Marineblau, die Aparte oder uni Drap, die Unnahbare. Jedes ist unbedingt richtig und Farbenwahl dann keine Farbenqual.

# Berliner Tageblatt

und  
**Handels-Zeitung**  
 mit seinen 6 wertvollen Beiblättern:  
**Zeitgeist** wissenschaftliche u. feuilleton. Zeitschrift (Montag) ...  
**Technische Rundschau** illustrier. polytechn. Fachzeitschrift (Mittw.)

**Der Weltspiegel** illust. Halbwochen-Chronik (Donnerstag)  
**ULK** farbig illustriertes, satirisch-politisches Witzblatt (Freitag)  
**Haus Hof Garten** Wochenchr. i. Garten u. Hauswirtschaft (Sonntags)  
**Der Weltspiegel** illust. Halbwochen-Chronik (Sonntag)

bringt allwöchentlich außer einer sorgfältig redigierten **Reise-, Bäder- und Touristen-Zeitung**

je eine **Juristische, Literarische und Frauen-Rundschau**, sowie ein besonders ansprechendes **Sportblatt**.

Im Feuilleton erscheint außer kleineren Novellen:

**Das Perlenhalsband** von **Burton E. Stevenson**

Stevenson ist mit diesem bis zum letzten Ende fesselnden Detektiv-Roman, der in einer hochdramatischen Weise ausgearbeitet ist, mit einem Schritt in die vorderste Reihe der Verfasser von Detektivgeschichten getreten und ist auf eine Linie mit A. K. Green und Sir Conan Doyle zu stellen.

## 109000 Abonnenten

Bezugspreis: 2 Mk. monatlich, 6 Mk. vierteljährlich  
 — bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches —

Kauft nur **Sanitas** zerlegbare hygienische gesetzlich geschützte

## Sprungfedermaträtze

D. R. G. M. 113,692 und 125,471. Federleichte Handhabung, absolut staubfrei. Patentirt in den meisten Culturstaaten auf der Ausstellung für Krankenpflege Frankfurt a. M. 1900 goldene Medaille des ärztlichen Vereins, sowie

## Burich's Federmatratze „Staubfeind“

D. R. P. Nr. 133,193. D. R. G. M. Nr. 157,642 und 165,201, zu haben bei **J. Hermann Hahn, Waldenburg.**

## Carl Reibetantz, Juwelier,

Brüderstraße 7, **Glauchau**, Brüderstraße 7,  
 empfiehlt fein reichhaltiges, mit sämtlichen **Neuheiten**  
 ausgestattetes Lager in  
**Juwelen, Gold- und Silberwaren**  
 zu reellen billigsten Preisen.

## Triumph-, Wiegen- und Wellenbadschaukel.

Bietet Wellenbad, Vollbad, Sitzbad, Kinderbad und (mit Dampferzeuger) Schwitzbad. Ueber



D. R. P. Diese Badeschaukel ermöglicht mit 2-3 Eimern Wasser ein Wellenbad in gestreckter Körperlage zu nehmen. „Mein liebster Aufenthalt!“ so daß der ganze Körper, die Arme und Beine gleichmäßig durch wechselweisen Druck nach rechts und links vollständig dem Spiele der Wellen ausgesetzt sind. Sie bietet ferner mit wenig Wasser ein **Voll- und Wellenbad** und mit Dampfheizung ein **Dampfschwitzbad**. Preis für mittlere Größe 40 Mk., mit Schwitzeinrichtung 62 Mk.

Vorrätig in Waldenburg bei

**Oskar Kirchhof.**

## Frühjahrs-Neuheiten in

**Spitzen**  
**Stickereien**  
**Besätzen**  
**Tressen**  
**Bändern**  
**Knöpfen**  
 Größte Auswahl aller Preislagen.  
**B. verw. Herold.**

## Mohra,

hochfeinste Speise-Margarine, im Geschmack wie frische Butter, a 1/2 Pfd. Stück 40 Pfg., empfiehlt **Max Roth, Adler-Drogerie.**

## 8000 Mark

sind auf landw. Grundstücke, im ganzen oder geteilt, gegen sichere Hypothek auszuleihen. Auskunft erteilt **Kerzsch.**

**Linus Börnig.**

## Billiges Angebot

Gardinenreste, einzelne Fenster, Vitragenreste, Spachtelkanten, — Spitzen u. Deckchen, — Stores, Portiären, Tisch- und Sofadecken und Kissen um damit zu räumen billigst bei **Anna verw. Mehlhorn, Glauchau.**

## RATTEN-

Mäuse-Gift „Ackerlon“ staatlich anerkannt bestes Mittel der Welt! Letzte Rettung! Pakete 50 und 100 Pf. Adler-Drogerie **Max Roth, Schloss-Drogerie Harald Meyer.**

## Gutsverkauf.

Veränderungshalber verkaufe ich mein hier gelegenes, 5 Minuten von Burgstädt entferntes **Bauerngut** nebst lebendem und totem Inventar. Dasselbe enthält 24 Hektar 92,1 Ar oder 45 Aker 9 □ R. und es gehört dazu eine sehr rentable Sandgrube.

Unterhändler verbeten.  
**Burkersdorf, den 13. Juni 1906.**  
**Lina verw. Müller.**

Nach jeder Richtung hin leistungsfähigste Bezugsquelle in allen Sorten Schuhwaren.

**Richard Hesky, Schuhmachermeister.**



# Erbgericht Langenchursdorf.

Heute Sonntag, den 17. Juni

## extrastarkbesetzte Ballmusik.

Hierzu ladet ganz ergebenst ein  
Rein diesjährig  
Sermann Mülling.  
Hochachtung  
Sermann Mülling.

Alle  
**Farben**  
Lacke u. Pinsel

Firnisse, Terpentinöl, Sittativ,  
Zement, Gyps, Carbolineum,  
Weißtuff, Glasertitt, Schablonen,  
Ezelsbor-Bronzen, Holzleer usw.  
Öl und Lackfarben in allen Mäßen  
freischäftig, offeriert billigst  
Harald Meyer,  
Schloß-Torpete.

Frische Erdbeeren,  
neue Tafel-Aepfel,  
ff. Tomaten,  
prima Morcheln,  
Salat-Gurken,  
prima Kohspargel  
empfiehlt  
Maximilian Lissner,  
Glauchau i. S.,  
Spezialgeschäft für Südfrüchte, Frucht-  
und Gemüse-Konserven,  
Telefon 346.

**Gold**

wert ist ein zartes reines Gesicht, rosiges jugend-  
frisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut  
und blendend schöner Teint. Alles erzeugt die  
allein echte:  
Stedenpferd-Bienenmilch-Seife  
von Bergmann & Co., Radebeul  
mit Schutzmarke: Stedenpferd.  
a St. 50 Pf. bei: Harald Meyer, Mag  
Roth, R. Diebst.

**Atelier**  
für künstl. Zähne,  
Brauchbarkeit garantiert.  
**Ed. Müller,**  
Obergasse 10,  
Waldenburg.  
Sprechzeit: Dienstag Vorm. 9 bis  
Mittags halb 1 Uhr. — Donnerstag  
Nachm. 2-5 Uhr.

Übertrifft an Wirksamkeit alle anderen Fabrikate.



**Germania-Pomade**  
ist das einzig reelle, sicher wirkende Fa-  
brikat zur Erlangung und Erhaltung eines  
vollen und kräftigen  
**Haar- und Bartwuchses,**  
auch verhindert es das Ausfallen der Haare  
und ist vorzüglich gegen Schuppenbildung.  
Erfolg garantiert. Elegante Flacons à M. 1.—  
H. Gutbier's  
Kosmetische Officin, Berlin S.W. 14  
Echt zu haben, à Flacon Mk. 1.—, in  
Waldenburg bei Herrn Bernhard Opitz.

**Turnschuhe,  
Segeltuchschuhe,  
Sportschuhe,  
Hautschuhe etc.**  
empfiehlt in jeder Ausführung zu billigsten  
Preisen **Richard Hesky,**  
Schuhmachermeister.

**Bitte**  
an die Einwohnerschaft zu Reichenbach.  
Der kgl. Sächsl. Militär-Verein zu Reichenbach begehrt am 24. und 25. Juni d. J.  
das Fest seines 50jährigen Vereins-Jubiläums. Die geehrte Einwohnerschaft  
von Reichenbach wird herzlich gebeten, durch Schmückung und Beflaggen der  
Häuser das Fest verschönern zu helfen, um dem Ort ein feierliches Gepräge zu verleihen.  
Der Gesamt-Vorstand,  
**Friedrich Steinert,** Vorsitzender.  
Bezugnehmend auf Obiges, werde ich an beiden Festtagen freigeitens bemüht sein,  
allen Teilnehmern und Gästen einen angenehmen Aufenthalt zu bieten, mit warmen  
und kalten Speisen, sowie mit nur gut gepflegten Bieren und Weinen aufwarten.  
Um gütige Beachtung bittend, zeichnet  
Hochachtungsvoll **Willi Haselhuhn,** Gasthofbesitzer.

**Schützen-Fest in Hohenstein-Er., Altst.**  
vom 16. bis mit 21. Juni 1906.

**Grünfeld.**  
Heute Sonntag von Nachm. 4 Uhr an  
**BALL.**  
Ergebenst ladet ein **Sermann Winkler.**

**Schwaben.** Heute Sonntag, den 17. Juni  
**BALL,**  
wofür ergebenst einladet **W. Krause.**

**Schützenhaus.** Heute Sonntag von Nachm. 4 Uhr an  
**BALL.**  
Hierbei empfiehlt Kuchen und Kaffee, sowie ff.  
Biere und ladet ergebenst ein **Ch. Patschfeld.**

**Kertzsch.**  
Heute Sonntag, den 17. Juni, von Nachm. 4 Uhr an  
**BALL.**  
Ergebenst ladet ein **G. Philipp.**

**Gasthof Uhlzdorf.** Zu unserm  
**Vogelschießen**  
Sonntag, den 17., und Montag, den 18. Juni, mit  
**starkbesetzter Ballmusik**  
lade ich Freunde und Gönner von Stadt und Land recht zahlreich ein.  
**Ernst Winkler.**  
Ein schönes Karussell am Plage.

**Gasthof Wolkenburg.**  
Heute Sonntag von Abend 7 Uhr an  
**grosse Ballmusik.**  
Ergebenst ladet ein **Emil Hensch.**

**Kiautschau.**  
Heute Sonntag  
**Weissbierfest,** von Nachm. **Ball**  
3 Uhr an  
von der Waldenburger Stadtkapelle.  
Ausfahrten auf dem Prinzen Teinrich.  
Freundlichst ladet ein **Sermann Rosenfeld.**

**Bierverlag,  
Flaschenbiergeschäft**  
gutgehend, sofort zu kaufen gesucht.  
Umgehende Offerten mit Preisang., Um-  
satz etc. erb. unter **L. A. 4722** an  
**Rudolf Woffe, Leipzig.**

**25 u. 50,000 Mark**  
auf mündelsichere 1. Hypothek durch  
den Selbstdarleher auszuleihen.  
Gesuche unter **U. 1575** an **Haasen-  
stein & Vogler, A.-G., Chemnitz.**

Zigarren-Handlung  
**Baldwin Tetzner**  
am Markt

Feinste  
**Malta-Kartoffeln,  
Matjes-Seringe**  
empfiehlt **Bernhard Schuppe.**

**Sie finden  
Käufer  
oder  
Teilhhaber**  
für jede Art hiesiger oder auswärtiger  
Geschäfte, Fabriken, Grundstücke,  
Güter und Gewerbebetriebe  
**rasch u. verschwiegen**  
ohne Provision, da kein Agent, durch  
E. Kommen Nachf. LEIPZIG 108  
Thomaskirchhof 17, I.  
Verlangen Sie kostenfreien Besuch zwecks  
Besichtigung und Rücksprache.  
Infolge der, auf meine Kosten, in 900 Zei-  
tungen erscheinenden Inserate bin stets mit ca.  
2500 kapitalkräftigen Reflektanten aus ganz  
Deutschland und Nachbarnstaaten in Verbindung,  
daher meine enormen Erfolge, glänzenden und  
zahlreichen Anerkennungen.  
Altes Unternehmen mit eigenen Bureaux  
in Dresden, Leipzig, Hannover, Köln a/Rh.  
und Karlsruhe (Baden).

Das Lieblingsblatt von 100,000 deutschen  
Hausfrauen ist **Polisches  
Deutsche  
Moden-Zeitung.**  
Preis vierteljährlich nur 1 Mark.  
Erscheint am 1. und 15. jedes Monats  
zu beziehen durch alle Buchhandlungen  
und Postanstalten.  
Man warte bei Postbestellung auf die  
Probennummer, welche gratis an  
deutsche Moden-Zeitungen in Leipzig.

**Konditorei und Café  
Emil Uhlig,**  
Glauchau, an den Nicolaistufen.  
— Grosses Verkehrslokal —  
mit schönem Garten.

**Lederpantoffeln,  
Cordpantoffeln,  
Filzpantoffeln,**  
mit und ohne Lederohle, größtenteils eigenes  
Fabrikat, empfiehlt zu Fabrikpreisen  
**Richard Hesky.**

**Böhmische Bettfedern,**  
staubfrei, in verschiedenen Qualitäten emp-  
fiehlst billigst  
**S. Hermann Sahn.**

**Sie finden die größte Auswahl  
in Sommerschuwaren zu billigsten  
Preisen bei**  
**Rich. Hesky,**  
mech. Schuhwarenfabrik.  
Gegründet 1820. Telefon 23.

Einen Scheunenknecht oder Tagelöhner  
und einen Kleinknecht sucht sofort  
**Speck, Hoyerzdorf.**  
Um mehr Holzgrundstück zu räumen, wer-  
den die darauf liegenden Wurzeln und Stöcke  
ganz billig abgegeben. **D. D.**

**Ziegelheim.**  
Heute Sonntag, den 17. Juni, ladet zum  
**Frühlingschmaus mit Ball**  
freundlichst ein **A. Weber.**

**Gösdorf.**  
Sonntag, den 24., und Dienstag, den 26.  
Juni  
**Vogelschießen mit Ball,**  
wofür um zahlreichen Besuch bittet  
**Jul. Voigt.**  
Zur Belustigung ist ein großes Karussell  
aufgestellt.

Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag  
**G. Röhner in Waldenburg.**



## Vor vierzig Jahren.

Vor vierzig Jahren ging unter den alten Bäumen, die den Garten des damaligen preussischen Ministeriums des Auswärtigen zwischen der Wilhelmstraße und dem Tiergarten in Berlin ausfüllten, ein mächtiger, redender Mann schlaflos manche Nacht in schwerem, grübelndem, verantwortungsvollem Sinnen, sich wieder und wieder fragend, ob das, was er für die deutsche Zukunft am besten erachte, ihr auch wirklich dienen werde. Der Mann, der damals in Deutschland vielverkannte, oft gehaßte hieß Bismarck!

Vierzig Jahre, nicht viel mehr, als ein durchschnittliches Menschenalter, sind vergangen seit diesen Tagen, in denen Alles das, was wir heute als ganz selbstverständlich ansehen, noch nicht geboren, kaum erwogen war, und uns erscheint schon Alles als selbstverständlich, die junge Generation hat kaum noch ein Verständnis von der furchtbar ersten Zeit von damals. Bismarck, der einstige Reichshauptmann von Schönhausen an der Elbe, der spätere preussische Ministerpräsident und Schmier der deutschen Kaiserkrone, hatte in den schweren, schweren Wochen vor der Entschliessung über den letzten deutschen Bruderkrieg das herzergreifende Wort gesprochen: „Man kann auch anderswo als auf dem Schlachtfelde den Tod fürs Vaterland sterben!“ Der „eiserne Kanzler“ hatte dabei an mancherlei gedacht, und eine von seinen Möglichkeiten-Rechnungen war ihm in diesen Tagen vor vierzig Jahren recht nahe gerückt.

Vange hatte Bismarck geschwankt, ob er die unvermeidlich gewordene blutige Auseinandersetzung mit Oesterreich aufnehmen sollte, aus der die Neubildung Deutschlands folgen mußte, da begegnete ihm das Altental unter den Linden in Berlin, ziemlich an derselben Stelle, an welcher zwanzig Jahre und mehr später das furchtbare Verbrechen auf Kaiser Wilhelm I. verübt wurde. Wie durch ein Wunder entging der große Staatsmann den Kugeln des Altentäters Cohen-Blind, und von dem Tage an stand auch bei ihm die Ueberzeugung fest, daß er doch noch zu großen Dingen auszuereisen sei, er schwankte nicht mehr.

Auch Bismarck war trotz aller seiner Geistesgröße nur ein Mensch, er hat mehr, als ein Sterblicher sonst, an Verantwortlichkeitsgefühl zu tragen gehabt. Er hatte zu kämpfen mit der eigenen Abneigung gegen einen Krieg unter deutschen Landsleuten, er stieß auf Einwendungen auch bei dem von ihm so hoch verehrten König Wilhelm, er fühlte sich recht allein. Ganz hat ihn in jener Zeit vor den folgenschweren Entschlüssen über den „siebenjährigen“ Krieg von 1866 wohl niemand verstanden, selbst ein Mann wie Moltke sah doch in erster Reihe nur die militärischen Gesichtspunkte. Moltkes felsenfeste Zuversicht konnte Bismarck in seinen Entschlüssen wohl härten, aber die ganze, furchtbare, schwere Last der Verantwortlichkeit konnte ihm niemand nehmen, die lag auf ihm ganz allein.

Und wenn es anders gekommen wäre? Auch über dieses „andere“ macht Bismarck in seinen „Denkwürdigkeiten“ Andeutungen, er gibt da bitter-ernste Worte wieder, die König Wilhelm zu seinem ersten Rat im Herbst 1865 gesprochen hatte. Damals hatte Bismarck einsam auf den König, der von Baden-Baden nach Berlin heimkehrte, gewartet, und wie ihm schon in dieser Zeit zu Mute war, ergibt sich daraus, daß er, der spätere Kanzler des Reichs, auf dem damaligen kleinen Bahnhofs von Sudenwalde vor Berlin auf einer Schubkarre gesessen und in der Abenddämmerung des Tages geharrt hatte, der den Herrscher herbeiführen sollte. Das war einst! Heute denken wir ruhig über die Kämpfe in Böhmen, aus unserem Gegner von vor 40 Jahren ist unser treuester Alliierte geworden, dessen Kaiser unsern Kaiser soeben erst begrüßt hat. Aber erstere erinnern wir uns des Tages von Langensalza und anderer, wo vor 40 Jahren heutige Reichsdeutsche zum allerletzten Male mit der blanken Waffe in der Hand entgegenstanden. Ihre haben alle Teile auf ihr Haupt geladen, aber — trotzdem — die junge Generation von heute mag doch wohl kaum begreifen, wie so etwas noch möglich sein konnte, unter Söhnen einer Zunge und ein und derselben Art. Tausende und Abertausende wissen nichts, gar nichts mehr davon, und gewiß ist das am besten! Aber wir dürfen doch die Wiederkehr dieser Zeit nicht vorübergehen lassen, ohne darauf hinzuweisen, was war, ohne den herzlichsten Wunsch auszudrücken, daß nie wieder Gleiches kommen wird. Aus Blut und Eisen erwuchs das deutsche neue Reich, mag es nie wieder Blut und Eisen im strengen Ernst erschauen.

## Aus dem Waldentale.

\*Waldenburg, 16. Juni. Die Steigerung der Obsterträge will der Sächsisch-Landesobstbauverein mit allen zu Gebote stehenden Mitteln bei dem von Jahr zu Jahr wachsenden Obstertrag ermöglichen. Er empfiehlt daher in seinem neuesten Jahresberichte die Neuanpflanzung von Obstbäumen an Stelle aller, vielfach ungenügend tragender Bäume. Dankend wird anerkannt, daß verschiedene Bezirksobstbauvereine die Neuanpflanzungen dadurch fördern, daß Obstbäume unentgeltlich oder zu billigen Preisen an die Mitglieder abgegeben werden oder gemeinsamen und dadurch billigen Bezug vermitteln. Dadurch wird es auch eher möglich, in einem Bezirke nur wenige, aber den Verhältnissen entsprechende Obstsorten zu verbreiten.

Der Landesverein selbst hat vielfach Gelegenheit genommen, die Anpflanzung von Obstbäumen zu fördern. Hierzu gehört auch die Gewährung von Beihilfen zur Anlage von Muster-Obstbaumplantagen, die Anregung zu Neupflanzungen geben sollen. An das Finanzministerium wendete sich der Landesverein und gab Anregung dahingehend, auch auf Grundstücken der Staatsbahn, auf welchen, ohne den Eisenbahnbetrieb irgend zu stören, oder die Sicherheit des Verkehrs irgendwie zu beeinträchtigen, gleichwie das in manchen anderen Staaten der Fall ist, den Obstbau namentlich durch Anpflanzung von Halbhochstämmen zu fördern.

Für das 9. Infanterieregiment Nr. 133 in Zwickau sind anlässlich seines 25jährigen Bestehens folgende Stiftungen errichtet worden: Eine „Jubiläumstiftung“ zugunsten von Unteroffizieren mit einem Kapital von 2000 Mk. und zwar aus Beiträgen in Höhe von 1000 Mk. von ehemaligen Offizieren und Sanitätsoffizieren des Regiments, 400 Mk. von jetzigen und ehemaligen Reserveoffizieren des Regiments, sowie von Landwehroffizieren, die beim Regiment gelibt haben, 250 Mk. vom königlich sächsischen Militärverein Zwickau, 350 Mk. von Bürgern der Stadt Zwickau und dem Regiment wohlgesinnten Gönnern. Die jährlichen Zinsen dieser Stiftung sollen würdigen Unteroffizieren, die ohne eigenes Verschulden in eine unterstützungsbedürftige Lage geraten sind, nach Ermessen des Regimentskommandeurs zugewendet werden. Von der Stadtgemeinde Zwickau eine „Jubiläumstiftung“ für das 9. königlich sächsische Infanterieregiment Nr. 133“ mit einem Kapital von 5000 Mk. Die Erträge dieser Stiftung werden alljährlich am Jubiläumstage (1. April) dem Regimentskommandeur zur Unterstüßung würdiger Unteroffiziere zur Verfügung gestellt. Von Bürgern der Stadt Zwickau und dem Regiment wohlgesinnten Gönnern eine „Jubiläumstiftung für Mannschaften“ mit einem Kapital von 443 Mk. Die jährlichen Zinsen dieser Stiftung sollen an Mannschaften von guter Führung nach Ermessen des Regimentskommandeurs verteilt werden.

## Aus dem Sachsenlande.

Der Gesamtverband des Verbandes sächsischer Industrieller beschloß in seiner Sitzung am Dienstag in Dresden, seinen Vertreter im Vorstande des Vereins deutscher Arbeitgeberverbände zu beauftragen, für eine Einigung der noch in zwei Gruppen organisierten deutschen Arbeitgeber einzutreten. Ein weiterer Beschluß ging dahin, sich mit den übrigen führenden Verbänden der deutschen Industrie wegen der Herbeiführung einer staatlichen Pensions- und Hinterbliebenenversicherung der Privatangestellten im Deutschen Reich in Verbindung zu setzen und die deswegen veranlagte Bewegung der kaufmännischen Angestellten zu unterstützen. Neu aufgenommen wurden 233 sächsische Fabrikbetriebe. Einen warmen Nachruf widmete der Vorsitzende dem verstorbenen Landtagsabgeordneten Handelskammerpräsident Schulze.

Vom Herrn Blechwarenfabrikanten H. B. Schmidt in Döbeln ist zum Andenken an seine verstorbene Gattin der dortigen Stadtgemeinde eine Stiftung von 5000 Mark zugewendet worden, deren Zinsen alljährlich an 8—10 Arme verteilt werden sollen.

Bemerkenswerte Worte über gewerbliche Arbeit und Industrie sprach am Montag gelegentlich der Festafel der privilegierten Vogelschützen-Gesellschaft in Frankenberg, die an diesem Tage ihr 376. Jahres- und Königstischfest abhielt, Herr Oberstmarshall Graf Bischoff v. Eckardt-Nichtenwalde, Präsident der ersten Kammer. Der Redner erklärte, es sei ihm eine Freude, sobald nach seiner Ernennung zum Ehrenbürger der Stadt vor einer größeren Anzahl von Bürgern offen bekunden zu können, daß er die Auszeichnung mit Freuden angenommen. Er habe die Bürgerpflicht schärfen gelernt in ihrem Streben, in ihren Gewerben, Industrie und Handel. So. Erziehung verleihe weiter, auch jene „Poetik der Arbeit“ hoch zu schätzen, die sich durch rauchende Schornsteine äußerlich kennzeichnen, er würdige voll die Macht und die Bedeutung der Industrie für die Wohlfahrt des Landes und wünsche nur, daß die Beziehungen zwischen Bürgerstand und Adel, zwischen Landwirtschaft und Industrie immerdar gute bleiben möchten.

Die spanischen Schatzwandler tauchen jetzt in neuer Fassung auf, wie aus folgendem Schreiben, das ein Koproduktenhändler in Zittau aus Madrid erhielt, ersichtlich ist: „Sehr geehrter Herr! Bin aus Russland flüchtig und befinde mich im Gefängnis. Mein Barvermögen von 390,000 Rubel konnte ich retten und ist selbiges in Frankreich deponiert. Bitte Sie, hierher zu kommen, um durch Vorstreckung meiner Projektkosten von 5500 Mk. in den Besitz meiner mit Beschlag belegten Reisetasche zu gelangen, in der sich die Dokumente befinden, mittels welcher Sie mein Kapital in Frankreich erheben können! Für Ihre Mühe trete ich Ihnen den vierten Teil meines Vermögens ab. Hier im Gefängnis kann ich nichts empfangen, lese aber täglich den „Frankfurter General-Anz.“ durch Vermittlung und bitte Sie, nachfolgende Annonce: „V 980 Zittau“ dreimal im genannten Blatte zu veröffentlichen. Sofort, nachdem ich die Annonce gelesen, werde Ihnen dann mein Geheimnis anvertrauen. Strengste Verschwiegenheit und sprechen Sie mit niemand über die Sache!“

## Bermischtes.

Die deutschen Ingenieure. Aus dem Volke der Denker und Dichter, aus dem unpraktischen, träumerischen deutschen Michel ist eine Nation geworden, die unter voller Wahrung ihrer geistigen Vorherrschaft mehr und mehr auch auf dem Gebiete der praktischen Lebensbetätigungen, der technischen Leistungen und Erfindungen eine Führerrolle einzunehmen beginnt. Die 50. Jahresversammlung des Deutschen Ingenieur-Vereins, welche in diesen Tagen unter Beteiligung der Reichs- und preussischen Staatsvertreter in Berlin abgehalten worden ist, hat den vollgültigen Beweis erbracht für die gewaltigen Fortschritte, die die Ingenieurkunst in Deutschland während der letzten Jahrzehnte gemacht hat. Die Zeiten sind vorüber, in denen die deutsche Technik und Ingenieurkunst unter denen des Auslandes eine Art Aschenbrödelstellung einnahm, in denen z. B. die englischen Techniker als Lehrmeister der deutschen Stümper galten. Deutschland in der Welt voran! so heißt es heute auch in allen Fragen der Maschinen-Technik, der elektrischen Produktion, der Waffen-Herstellung, des Schiffsbauwesens usw. Die deutsche Ingenieure und mit ihnen das gesamte deutsche Volk wissen und bekennen auch freudig, wenn sie diesen großartigen Aufschwung in erster Linie zu danken haben. Kaiser Wilhelms tiefbringendem Verständnis für alle Fragen der Technik, seinem hohen Interesse an jedem Erfolge verbannt Deutschland mehr als jedem anderen das Erläutern seiner technischen und industriellen Leistungsfähigkeit. Wo solche Förderung redlichem Bemühen und erstem Streben zu teil wird, kann der Erfolg auch nicht ausbleiben. Und was uns mit ganz besonderer Genugtuung erfüllt: Diese Blüte ist keine Treibhauspflanze, die künstlich in die Höhe geschossen und, ohne inneren Saft und Kraft, einem schnellen Verfall ausgesetzt ist. Im Gegenteil! Wie deutsche Arbeit sich überall durch ihre Gründlichkeit auszeichnet, so ist es auch hier. Auch unsere Techniker und Ingenieure haben von Grund auf gearbeitet und ein unzerstörbares Fundament gelegt für den Bewunderung erregenden Bau, den sie seit Gründung des Reiches errichtet haben, und um dessen Fortsetzung tausend kluge Köpfe und viel tausend fleißige Hände bemüht sind. Raslos vorwärts schreitet das gigantische Werk. Verborgene Kräfte der Natur unterwirft der sinnende Mensch und schafft mit ihrer Hilfe immer neue Kulturwerte. Nirgends gibt es ein Halt, nichts ist unmöglich. Es ist eine große Zeit, in der wir leben, in der die führenden Geister auf dem Gebiete der Naturwissenschaften, der Technik, der Ingenieurkunst Triumpf an Triumpf reihen. Die Phantasie vermag dem Laufe der Wirklichkeit mitunter kaum noch zu folgen. Und betrachtet man all das Erreichte mit Aufmerksamkeit und teilnehmendem Verständnis, dann gelangt man zu einem erhebenden Hochgefühl, in dem es einem scheinen mag, daß der menschlichen Erkenntnis Grenzen überhaupt nicht gezogen seien.

Zum amerikanischen Fleischskandal wird der „Frankf. Zig.“ geschrieben: Als ich einst die riesigen Schlachthöfe und Fleischkonservenfabriken in Chicago besuchte, meinte der Vertreter der Firma, der mich herumsührte: „Sehen Sie, es wird alles vom Schweine verwandelt außer dem Duielen.“ In der Tat! Fleisch, das für den Versand nach dem Auslande von den Regierungsinpektoren zurückgewiesen wird, weil es zum Beispiel Trichinen enthält, wird freischweg für den inländischen Verbrauch verarbeitet. Die Auslandsinspektion wird sehr streng gehandhabt, aber was dem Auslande nicht vorgelegt werden darf, mag der Amerikaner essen! Rindvieh und Schweine mit den schrecklichsten Krankheiten werden ausnahmslos verarbeitet, sogar die erkrankten Körperteile gehen in die Büchsen oder in Würste. Die Verarbeitung des Fleisches kranker und auf natürlichem Wege verendeter Tiere (bei der Ankunft sind manche Tiere infolge von Krankheiten und Nahrungs- oder Wassermangel dem Umfallen nahe und etwa 200 bis 250 gehen in jeder Woche ein, ehe sie noch das Messer gesehen haben) geschieht des Nachts. Was sich davon absolut nicht zu Konserven eignet, geht in Würste, in denen große Mengen von Salz und Pfeffer den Fleischgeschmack „überleuteln“ und denen allerlei Chemikalien eine „natürliche“ Farbe verleihen. Es ist entdeckt worden, daß an der Cholera kreierte Schweine den Schmalzherstellungsanstalten überwiesen wurden. Das Schmalz kommt nach Frankreich, wo man „feinstes importiertes Olivenöl“ daraus macht. Die Gebäude, in denen die Konserven hergestellt werden, sind seit Menschengedenken nicht gereinigt worden. Obgleich Büchsen mit „Potted Chicken“ (feingeschnittenem Hühnerfleisch) zu Tausenden versandt werden, kommt doch kein einziges Huhn in die Schlachthäuser. In den Büchsen ist Fleisch „ungeborener“ Kälber und Kuhheuter. Der „feine Schwarzenmagen“, den die Fleischbarone herstellen, wird aus den Häuten von verdorbenen Schinken zubereitet, die gemahlen und mit Chemikalien behandelt werden. In Cervelatwürst kommen gewisse Teile von Ochsen und Kälbern, die man überhaupt nicht nennen kann. Durch den Schlachthaus-Distrikt fließt ein sogenanntes Gewässer „das man den „Bubbly Creek“ nennt, da immerfort Blasen aus ihm emporsteigen. Der Grund dafür ist, daß alle Abwässer aus den Fleischhäusern in diesen „Creek“ geleitet werden. Nun bildet sich auf diesem Gewässer stets eine dicke Kruste von allerlei



aus den Schlachthäusern stammenden Stoffen. Die Kruste ist derart, daß Hühner aus ihr Nahrung suchen können. Bevor der „Bubbly Greel“ sich nun in der Chicago River ergießt, schöpft die Fleischbarone aber alles ab, was oben auf schwimmt! Diese Stoffe werden ebenfalls verarbeitet. Das allerbilligste Arbeitermaterial, zur Hälfte krank, mitunter mit eilen Gebrechen behaftet, ist in den Schlachthäusern

beschäftigt. Aus den Böchern in den Ecken der Fußböden kommen am hellen Tage Scharen von Ratten hervor, tummeln sich zwischen den Maschinen und stürzen gelegentlich in letztere hinein. Sie werden mit den selbsttätigen Messern zerschritten und wandern in die Konserven und in die Würste! Der frühere Bundesinspektor in den Chicagoer Fleischanlagen Dr. Milnes beschuldigt im New Yorker Herald

den Ackerbausekretär Wilson, daß dieser seit Jahren die schauerhaften Zustände in den Fleischanlagen gelannt und Berichte unterdrückt habe. Milnes erklärt ferner, daß er den Präsidenten Roosevelt von den Nachlässigkeiten des Sekretärs unterrichtet, aber niemals Antwort erhalten habe. Wenigstens hat Roosevelt jetzt fest zugegriffen.

Einen Arbeiter weniger



brauchen Sie, wenn Sie unsern Wetzstein benutzen: Ein Arbeiter kostet 1/2 Jahr 200 Mark, unser Wetzstein kostet 29 Pfg. und ist jahrelang haltbar.

Preisgekrönt in Paris. Preisgekrönt in Chicago.

### Der beste Wetzstein der Welt!

Keinen Dangelapparat mehr! Keinen Schleifstein mehr! Schleift jede Sichel! Der beste Wetzstein für Fleischermesser. Der beste Wetzstein für Scheren. Schleift jedes Messer in wenigen Sekunden haarscharf. Von verblüffender Wirkung. Herr Ferdinand Orpfaal aus Schmölen bei Wurzen schreibt: „Gehrter Herr „Peterseim, ich bitte recht „rasch wieder um Wetz- „steine. Die Leute laufen „mir bald das Haus ein. „Ich kann „nicht genug „schaffen.“

28 Pf. Stück

10 Stück Mk. 2.60  
20 Stück Mk. 5.00

Thüringer Wetterhäuser: 95 Pf. —

Gärtnereien Peterseim, Erfurt. Lieferanten von Behörden. Hauptkatalog umsonst.

## Hofphotograph Kolby, Zwickau,

Küssere Plauensche Str. Nr. 17  
Altrenommiertes Atelier.

Photographien in bekannt feinsten Ausführung.

Billigste Preise.

## LANA-Seife Marke HHD

A. v. Hahn & Haselbach, Dresden, aus Wollfett und frischem Eigelb, so wie Peru Balsam hergestellt, ist nach dem Urteil von Autoritäten, Ärzten und Professoren das Allerbeste gegen Sommerprossen und alle Hautausschläge. Erzeugt weißen Teint. a St. 50 Pfg. in der

Apotheke zu Waldenburg.

### Für häßlich gilt jede Dame

mit kleinen Knoten und Frietur. Reiche Haarfülle geben M. Siegel's Haarzöpfe. Max Siegel, Frietur.



Hafer-Cacao Pfd. 1 Mk.

Bei Einkauf von 50 Pfg. und mehr eine Tüte ff. kand. Kakao-Tee oder Kaffee-Probe gratis. Waldenburg, Markt.

## Fertige Hemden

in weiß und bunt, für Sommer und Winter, in nur guter Ware, empfiehlt billigt

Gustav Seidel.

# Feurich Pianos

Flügel und Pianinos

Julius Feurich Kaiserl. Königl. Hof-Pianofortefabrik Leipzig.

500 Mark werden verschenkt!



25 Reichskassenscheine à 20 Mk. hat der Verlag reserviert. Jeder, der auf beifolgendem Bilde den Besitzer sucht und ihn mit Blauschrift übermalt, erhält 20 Mk. geschenkt. Um das beliebteste Unterhaltungsalbum weiter zuverbreiten ist Bedingung, dass jeder Einsender die

angelegte Bestellung an das Verlagshaus Paul Claus, Berlin-Lichtenrade einsendet. Die Verteilung der Reichskassenscheine erfolgt sofort nach Eingang von 25 richtigen Lösungen.

Unterzeichneter bestellt hiermit das Unterhaltungsalbum für Mk. 1,20 durch Nachnahme.

Name: \_\_\_\_\_ Wohnort: \_\_\_\_\_ Strasse: \_\_\_\_\_

## Kraft und Gesundheit

schaffen unsere

## Kräuter und Weine!

Eine gute Verdauung ist die Grundlage der Gesundheit!

Man spricht bei gewissen Krankheitserscheinungen von unreinem Blute. Was ist unreines Blut? Eine Ansammlung krankmachender Stoffe im Körper. Mangelhafte Tätigkeit der Nieren verursacht in den Gelenken eine Ablagerung der giftigen Harnsäure und des Harnstoffes und ist die Ursache der schmerzhaften Gicht! — Schwacher Stoffwechsel, träger Stuhlgang, erregende allerlei Magenbeschwerden, Hämorrhoiden, Erkrankung der Leber, Galle, schwere Tränne u. s. w. Geleitet werden solche Zustände noch durch Erkältungen, und Katarhe des Halses mit Husten u. s. w. machen sich in lästiger Weise fühlbar.

Gegen jeder Art Verdauungsstörungen, Magen- und Galleiden stelle ich aus Kräutern und Pflanzenstoffen seit Jahren Mittel her, deren ausgezeichnete Wirkungen durch zahlreiche Anerkennungen dankbarer Käufer bestätigt werden. Diese Mittel sind in fast allen Apotheken vorrätig.

Fragen Sie in der Apotheke nur nach Hubert Ulrich's bekannten Präparaten, anzunehmen bei: allerhand Magenkrankungen, Sodbrennen, trägem Stuhlgang, Blutaemut, Weichstuhlgang, Kolik, Uebelkeit, Schmerzen in Leber, Nieren, Hämorrhoiden, Husten, Rheumatischen, Gicht u. s. w.; ferner bei Galleiden, Katarhen des Halses, Nephritis, und man wird Ihnen dann dasjenige Präparat geben, welches für Ihren Zustand paßt. Es kostet die große Flasche Mk. 1.75, die kleine Mk. 1.25.

Auf den Namen „Hubert Ulrich“ achten Sie aber ja genau, denn jede Flasche trägt ihn und ohne diesen Namen sind die Präparate nicht die echten.

Lassen Sie sich auch nichts anderes als „ebenfalls sehr gut“ oder als „fast genau daselbst“ aufreden, sondern verlangen Sie, daß man Ihnen auf der Flasche den Namen „Hubert Ulrich“ zeigt.

Wenn der Apotheker nicht Bescheid weiß oder etwa die echten Hubert Ulrich'schen Präparate nicht vorrätig hat, so wenden Sie sich direkt an mich; ich lerne dann dafür, daß Sie bekommen, was Sie brauchen.

Die Hubert Ulrich'schen Präparate, hergestellt aus besten Südwäinern mit heilsamen Kräutern, sind keine Abführmittel, sondern Stärkungsmittel, welche uns schaden, sondern nur nützen. Die Hubert Ulrich'schen Präparate verdienen also bei vernünftigem Gebrauche:

### Kraft und Gesundheit!

Meine Präparate schmecken angenehm und ähneln einem guten Magenlikör oder kräftigem Weine; sie sind deshalb auch sehr beliebt, und selbst kleine Kinder nehmen die Präparate, ange messen verdünnt und vermischt, sehr gern.

Jeder, dem seine Gesundheit lieb ist, sollte wenigstens einmal mit meinen Präparaten einen Versuch machen.

Der Erfolg wird dann weiter sprechen!

Die Hubert Ulrich'schen Präparate sind zu haben in den Apotheken von Waldenburg, Meerane, Göhriz, Glauchau, Oberfrohna, Bueghäut, Penig, Limbach, Schönfleins-Ernschtal, Geimiltschau, Schmölen, Altenburg u. s. w., sowie in allen größeren und kleineren Orten des Königreichs Sachsen in den Apotheken.

Auch bestende ich auf Verlangen im Engrosverkauf gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages meine Präparate nach allen Orten des In- und Auslandes porto- und kostenfrei. Wegen Detailverkauf von 3 Flaschen ab wende man sich an die Engel-Apotheke zu Leipzig.

Hubert Ulrich, Weinhandlung, Leipzig.



## Sie fahren noch nicht Rad?

Wieviel Zeit versäumen Sie?

Beachten Sie den Preis!

Fahrräder von 75 Mk. an, 5 Jahr Garantie.

desgl. mit Freilauf von 95 Mk. an,

Fahrradschläuche von 3 Mk. an,

mantel von 5 Mk. an,

Glocken von 50 Pfg., Laternen von 2,50 an.

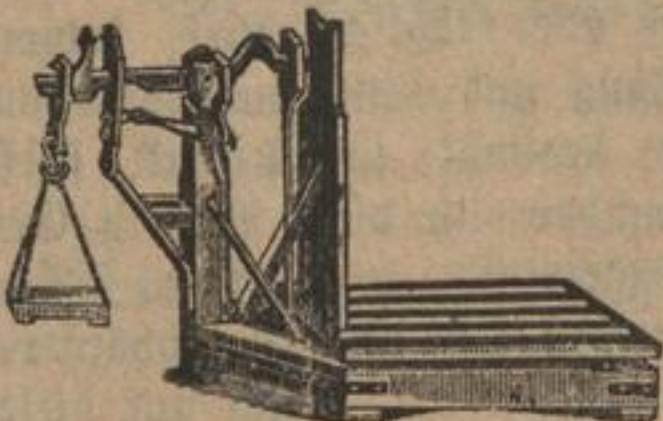
Alle anderen Fahrradartikel in größter Auswahl billigst.

August Mai.

Brückenwagen, Tafelwagen, Butterwagen, mess. und gußeis. Gewichte, Hohlmaße, Längenmaße, geacht,

empfiehlt Oskar Kirchof.

Wagen und Gewichte zum Nachkaufen und Reparieren besorgt prompt



Preis für die große Flasche, Mk. 1.75 für die kleine, Mk. 1.25 für die kleine, Mk. 1.25 für die kleine, Mk. 1.75 für die große Flasche.

## WELTWUNDER

beste und billigste Waschmaschine



Kleine 16 Mt., größere 27 Mt.

Alleinverkauf bei August Mai.



Für sparsame Hausfrauen!

Elfenbein-Seife

und

Veilchen-Seifenpulver

von

Günther & Haussner

in Chemnitz-Kappel

sind vorzüglich zum Waschen der Wäsche,

sind sparsam im Verbrauch,

sind fast überall zu haben,

sind nur echt mit dem „Elephant“.

## Schuppen-Pomade,

vorzügliches Mittel zur Verhütung der lästigen

Kopfschuppen, empfiehlt a Büchse 1 Mark

Friseur Max Hermann,

Altstadtwaldenburg.

Doktor Weber's

gegen Haarausfall und Schuppenbildung

das Beste und Billigste empfiehlt

Max Noth's Med.-Drogerie.

Responsible for the text, Druck und Verlag

G. Kühner in Waldenburg.